

Julius C.

Geographie
des
Transalpinischen Galliens
zu
Cajus Julius Caesar's
Commentarien de bello Gallico
von
Dr. Joseph von Hefner.

Mit einer Landkarte.

Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

München, 1838.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Röl.

L. R.

460

L. R.

460



1843

1843

1843

1843

1843

1843

1843

1843

1843

1843

1843

Geographie
des
Transalpinischen Galliens

zu
Cajus Julius Caesar's
Commentarien de bello Gallico

von
Dr. Joseph von Hefner.

Mit einer Landkarte.
Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

München, 1837.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Röstl.

Geographie

des

transalpinischen Gallien

von

Julius Caesar

Commentarii de bello Gallico

von

Dr. Joseph von Hammer



Mit einer Landkarte

Druck, gedruckt in der Universitätsdruckerei

München, 1857

Verlag von J. Neumann, Neudamm

A. Gallien im Allgemeinen.

a) Gallien in frühester Zeit.

1) Kelten, Galater, Gallier und ihre Wohnsitze.

Mit dem Namen Keltenland *Κελτική* bezeichneten die ältesten Schriftsteller einen grossen Theil des westlichen Europas.

Die Bewohner jener Ländermasse hiessen Kelten, Galater und Gallier, *Κελται*, *Γάλαται*, Galli.

Fragt man, ob ein Unterschied zwischen jenen Namen stattgefunden habe, so ergibt sich die Antwort, dass dieser aus den Meinungen der Alten nicht streng nachgewiesen werden könne, weil bei der Unsicherheit der Völkerwohnsitze nothwendig auch die Benennung derselben eben so schwankend seyn musste. *)

Die Nachricht von einem Keltenlande kam wahrscheinlich durch Phönicische Seefahrer zu den Griechen. Dem Ephorus sind die Kelten Hauptvolk des Westens. Nach Mela wohnten auf den Cassiterischen Inseln und in Britannien Kelten. Ein keltisches Vorgebirg fand sich im äussersten Westen (das Cap Finis Terrae) und eben so lag im Norden das Keltische Vorgebirg Lytarmis. Keltika, sagt Plutarch, reicht nach Einigen vom äussern Meer im Westen (dem Atlantischen Ocean), am nördlichen Meere hin gegen Osten bis zur Palus Mäotis (Azow-

*) Das Ausführlichere sich in meiner Schrift: Geographie zu Caesars Kriegen.

sche Meer), und dort stösst es an die Pontischen Skythen. Dionys von Halikarnass lässt Keltika so gross seyn, als ein Viertel Europa's.

Bei diesem Schwanken der Wohnsitze darf man sich nun nicht wundern, dass man die Kelten mit den benachbarten Iberern und Germanen verwechselte. Nonus nennt den Rhenus einen Iberischen Fluss. Bei Plutarch wohnen Iberer in den Alpen und bei Ephorus reicht Iberien nur bis zu Gades, das übrige Land gegen Osten heisst Iberia. Dio Cassius nennt die Germanen Kelten, die Gallier Galater. Plutarch nennt die Bastarner Gallier, die nach Plinius Germanen sind.

3) Wanderungen der Kelten.

Die Geschichte schweigt fast ganz darüber, wie die Verbreitung der Keltischen Stämme geschah, ob sie von Osten nach Westen, wie Plutarch glaubt, oder von Westen nach Osten, wie Posidonius meint. Der Stamm der Keltiberer, eine Vermischung von Kelten und Iberern, war die Folge einer solchen Wanderung. Gallier sollen sich an der Südküste Britanniens niedergelassen haben. (Caes. B. G. V. 12).

Als Ambigat König im Keltienlande war, zogen seine Schwestersöhne Bellowes und Sigowes mit Mannschaft aus dem Lande, um neue Wohnsitze aufzusuchen. Sigowes ging mit seinen Schaaren über den Rhein, Bellowes über die Alpen. Die letztern standen auf ihrem Zuge den Phokäern bei der Gründung von Massilia bei und bauten dann selbst Mediolanum (Mailand). Diese Auswanderung setzt Livius in die Zeit des Königs Tarquinius Priscus; Polybius mit mehr Wahrscheinlichkeit 200 Jahre später, während des Krieges mit Veji (404 — 395 v. Chr.). Im Jahre 364 v. Chr. zogen Schwärme der Gallier unter ihrem Anführer Brennus nach Rom und verbrannten es.

Der Zug des Sigowes, der sich zum Theil am Hercyner Wald niedergelassen hatte, bewegte sich nach den Donaugegenden, nach Pannonien und Illyrikum. Von

hier aus breitete er sich über Griechenland, Thracien und Vorderasien aus.

3) Eroberungen der Römer in Gallien vor Cäsars Ankunft.

Der Sieg der Römer über die Gallier (222 v. Chr.) bei Clastidium und die Einnahme ihrer Hauptstadt Mediolanum brachte das Cisalpinische Gallien (so nennt man den Theil Oberitaliens, wo Gallische Völkerschaften wohnten, zum Unterschiede vom eigentlichen Gallien, jenseits der Alpen) unter die Herrschaft der Römer.

Die Transalpinischen Gallier hatten ihren Landsleuten diesseit der Alpen gegen die Römer beigestanden; es kam daher diesen erwünscht, dass die Massilier sie 154 v. Chr. gegen die Oxybier und Deceaten zu Hilfe riefen; im Jahre 128 suchten die Massilier den Schutz der Römer gegen die Salluvier an. Beidesmal siegten die Römer. Im folgenden Jahre besiegte der Consul Fulvius Flaccus die Vocontier. Der Proconsul C. Sestius Calvinus bezwang im Jahre 123 die Salluvier gänzlich. Die Allobroger, welche die Aeduer, Bundsgenossen der Römer, angegriffen hatten, überwand der Consul Domitius bei Vindalicum. Im Jahre 121 verbanden sich die Allobroger mit den Arvernern und Rutenern. Q. Fabius Maximus schlug sie am Zusammenfluss des Rhodanus, und der Isara. Die Allobroger wurden dadurch Römische Unterthanen, und das Land, östlich vom Rhodanus, Römische Provinz. Von 121 bis 58 v. Chr., wo Cäsar nach Gallien kam, führten die Römer fortdauernd Krieg mit den Gallischen Alpenvölkern, besonders mit den Allobrogern und Helvetiern, von denen der Gau der Tiguriner und Ambroner sich mit den Cimbern und Teutonen vereinigt hatte. Nachdem diese von Marius und Catulus bei Aquae Sextiae und bei Verona geschlagen worden waren, trat bis zum Jahre 60 v. Chr., wo die Allobroger einen Aufstand erregten, Ruhe ein. Sie wurden von C. Pomptinus besiegt und zwei Jahre darauf erhielt Cäsar Gallien als Provinz.

4) Caesar in Gallien.

Im Jahre 58 v. Chr. erhielt Cäsar das jenseitige Gallien oder die sogenannte Provinz (Provincia Romana) nebst vier Legionen auf 5 Jahre als Statthalterschaft und dazu noch die Verwaltung des Cisalpinischen Galliens und Illyrikums. Cäsars nach Ruhm dürstender Geist begnügte sich nicht, die Alpenvölker der Provinz, die theils noch nicht bezwungen waren, theils sich unablässig bemüheten, das Römische Joch abzuschütteln, zu unterwerfen, sondern beschäftigte sich mit höhern Entwürfen, nämlich der Unterjochung des noch freien Galliens.

Da nun die fünf Jahre seiner Statthalterschaft verstrichen waren, ehe die Unterwerfung Galliens vollendet war, so wurde ihm die Verwaltung der Provinz auf fernere fünf Jahre verlängert.

Zur Zeit seiner Ankunft in der Provinz hatten die Helvetier eine allgemeine Auswanderung nach dem westlichen Gallien beschlossen. Dem Cäsar bot diess die schönste Gelegenheit, den Krieg zu beginnen, den er erst mit Unterjochung ganz Galliens zu beenden gedachte. Auf ihrem Zuge durch das Land der Sequaner greift Cäsar die Helvetier an und schlägt sie gänzlich (Caes. B. G. I. 1 — 29). Dann zieht er gegen den Ariovist, der sich mit seinen Deutschen über dem Rhein niedergelassen hat, und schlägt ihn (I. 39 — 54). Die Belgen besiegt er an der Axona (Aisne) II, 9, 10. Die Suessionen, Bellovaker und Ambianer unterwerfen sich (II, 15 — 25). Die Nervier werden besiegt (II, 16 — 28. VI, 3). Er bezwingt die Aduatuker (II, 29), während sein Feldherr Crassus am westl. Ocean einige Völker unterjocht (II, 34). Im Jahre 56 v. Chr. schlägt Cäsar die Veneter zur See (III, 14 — 16), wie auch die Uneller, und der grösste Theil von Aquitanien fällt in seine Hände. In demselben Jahre greift er die Moriner und Menapier an, besiegt sie jedoch nicht (III, 17). Im folgenden Jahre schlägt er die Usipeter und Tenchterer, deutsche Völker, die über den Rhein ins Land

der Eburonen gedungen waren (IV, 1—15). Er zieht (im Jahre 55), der Erste unter den Römern, über den Rhein gegen die Sigambrier (IV, 16, et sequ.). Nach einem Aufenthalt von 18 Tagen kehrt er zurück und schifft nach Britannien (IV, 20), einem den Griechen und Römern unbekannten Lande. Ohne jedoch bedeutende Eroberungen gemacht zu haben, kehrt er zurück; schifft aber im folgenden Jahre wieder dahin (V, 2, 11, 14).

Im Jahre 52 geht er aufs Neue über den Rhein, und bringt manche, wiewohl nicht ganz zuverlässige Nachrichten über das Land und seine Völker mit (IV, 14). Er hatte die Ubier, Sigambrier und Tenchterer, am Niederrhein, kennen gelernt; hörte von den Cheruskern, nordöstlich von diesen, und dem grossen Bunde der Sueven (VI, 9—28). Das letzte Jahr seines Aufenthalts in Gallien musste er mit Stillung der Unruhen zubringen, welche die Eburonen, die Trevirer, die Aeduer und zuletzt sämtliche Gallische Völker veranlassten. Die Erzählung davon findet sich im fünften, sechsten, siebenten und achten Buche. In die Zeit dieser Aufstände fällt die Belagerung von Avarikum (VII, 13, 15, 28). Gergovia (VII, 34—53) und Alesia (VII, 68—90). Im Jahre 51 ward die Besiegung Galliens vollendet, und 10 Legionen zur Besatzung daselbst zurückgelassen. Caesar soll nach Plutarch (Vita Caes. c. XV.) dreihundert Nationen, von denen man die meisten nicht einmal dem Namen nach kannte, den Römern unterworfen haben,

5) Eintheilung und Umfang Galliens. Stammvölker.

Um Oberitalien, wo Gallische Völkerschaften sassen, nicht mit dem eigentlichen Gallien (dem Keltenlande) zu verwechseln, nahm man zum Unterscheidungsmerkmale beider Länder die grosse Scheidewand, die sich zwischen ihnen aufthürmt, die Alpen an und nannte:

I. Oberitalien, das diesseit der Alpen gelegene, das diesseitige Gallien, Gallia cis-

alpina, citerior. Gallia togata heisst es bei Hirtius (VIII, 52), weil den Einwohnern das erhaltene Bürgerrecht gestattete, die Römische Toga zu tragen.

II. Das eigentliche Keltenland hiess das jenseit der Alpen gelegene, das jenseitige Gallien, Gallia transalpina, ulterior.

A) Das diesseitige Gallien theilt man a) in Gallia cispadana (der diesseit des Padus (Po) gelegene Theil) und b) in Gallia transpadana (der jenseits, nördlich vom Padus gelegene Theil.)

B) Das jenseitige Gallien schied sich a) in das eigentliche (das vom Römerjoch vor Caesar noch freie Gallien), b) in die Provincia Romana (in den vor Caesars Ankunft von den Römern schon unterjochten Theil). Caesar selbst unterschied beide Theile, indem er die Provincia dem omnis Gallia entgegensetzt (B. G. I, 19, 33. VII, 66).

Anmerk. Das jenseitige Gallien nennt man auch (mit Ausschluss der Provinz) Gallia comata, weil die Einwohner sich das Haar wachsen liessen; und die Provinz hiess auch Gallia braccata, weil die Bewohner vorzugsweise Hosen trugen.

Gallia transalpina, in seiner weitesten Ausdehnung (also die Provinz mitgerechnet), erstreckte sich: gegen Norden an den Ocean und den Rhein, gegen Osten an den Rhein, der es vom grossen Germanien schied und an die Alpen, die es von Italien (dem Gallia cisalpina) trennten, gegen Süden an das mittelländische Meer und die Pyrenäen, gegen Westen an das Aquitanische Meer und den Ocean.

Nach heutiger Ländereintheilung gehörte also dazu: Frankreich, die Niederlande, die Gegenden Deutschlands, die westlich am Rhein liegen, der grösste Theil Helvetiens.

Caesar theilt in seinen Commentarien das jenseitige (freie) Gallien, (mit Ausschluss der Provinz) nach den drei Hauptvölkerstämmen in drei, durch natürliche Grenzen geschiedene grosse Reiche, nämlich in Gallia Belgica, Celtica und Aquitanica.

Die jene Reiche bewohnenden Stammvölker nennt er *Celtae* oder *Galli*, *Belgae* und *Aquitani*, und bemerkt dabei, dass eine Verschiedenheit dieser drei Nationen, in Rücksicht der Sprache, Gesetze und Einrichtungen statt gefunden habe (I, 1).

Als allgemeine Gränzbestimmungen gibt Caesar an: Die Gallier (Kelten) scheidet von den Aquitanern die *Garumna* (Garonne), von den Belgen die *Matrona* (Marne) und *Séquana* (Seine).

Hauptvölkerstämme.

I. Die *Belgae* (Belgen), sagt Caesar, sind meist aus deutschem Blute entsprossen (II, 4), die tapfersten von allen Galliern (VIII, 54), besonders weil sie von der Lebensweise und Bildung der Römischen Provinz am weitesten entfernt sind und sie beständig mit ihren Nachbarn, den Germanen, Krieg führen (I, 1). Sie wohnten vom Norden Galliens (I, 1) bis an die südliche Hälfte des Rheins und bis an die *Sequana* (Seine) und *Matrona* (Marne), welch letztere Flüsse sie von den Kelten schieden, und lagen gegen Nordost. Als Gränzen hatten sie gegen Norden und Osten den Rhein, und zwar dessen südlichen Arm, gegen Westen den Britannischen Ocean und die *Sequana*, gegen Süden die *Matrona* und einen Theil des *Mons Vosegi* (die Vogesen).

II. Die *Galli*, (Gallier), nach Römischer Sprachweise; *Celtae* (Kelten) in ihrer Landessprache genannt, waren der zweite Hauptstamm der Gallien bewohnenden Völker. Sie schied (wie schon oben gesagt) die *Sequana* und *Matrona* von den Belgen, die *Garumna* von den Aquitanern (I, 1). Sie hatten daher alles Land inne, das zwischen der *Sequana*, *Garumna* und *Matrona* lag; das Land an der südlichen Hälfte des Rheins, der *Rhone* und den *Sevannen*, oder, wie Caesar sich ausdrückt: Gallien fängt an dem *Rhodanus* an, reicht bis an die *Garumna*, den Ocean und die Grenzen von Belgien (d. i. die *Sequana*, *Matrona* und den *Vosegi*); auf der Seite der *Sequaner* und *Helvetier* berührt es den Rhein und liegt gegen Norden (I, 1).

III. Die Aquitani (Aquitancier) waren durch die Garumna von den Kelten geschieden und reichten bis an die Pyrenäen und das Meer bei Spanien (Biskaysche Meer). Aquitanien lag nordwestlich (I. 1).

β) Provincia Romana.

Die Provincia Romana, Provincia nostra oder bloss Provincia (I. 10); — (nach des Augustus Eintheilung Galliens Gallia Narbonensis genannt) — erstreckte sich längs der See, von den Pyrenäen bis an die Alpen. Sie hatte gegen W. Aquitanien, gegen N. Gallien, gegen O. den Fluss Varus (Var), die Alpen und Italien zu Gränzen. Gegen S. wurde sie durch die Pyrenäen und das Mittelmeer begränzt.

Caesar unterschied eine doppelte Gallische Provinz. Die jenseit der Alpen gelegene, deren Gränzen so eben angegeben wurden, nennt er Provincia ulterior, die diesseits gelegene (Gallia cisalpina) Provincia citerior. Von Ocelum (Oulx), das in der Provincia citerior liegt, gelangt er am siebenten Tage zu den Vokontiern, einer Völkerschaft, die in der Provincia ulterior wohnt (I. 10).

Anmerkung. Die spätere Eintheilung, die Augustus durch Vipsanius Agrippa vornahm, wornach Gallien in vier Provinzen eingetheilt wurde, weicht von jener Caesars bedeutend ab, da man dabei nicht mehr auf die Völkerstämme Rücksicht nahm, sondern den einzelnen Theilen mehr Verhältniss zu einander zu geben beabsichtigte.

1) Aquitania wurde vergrössert, indem man vom Keltenlande vierzehn Völkerschaften, die zwischen dem Flusse Liger (Loire) und der Garumna wohnten, hinzufügte. Die Nordgrenze wurde bis zum Liger hinaufgerückt.

2) Gallia Celtica verlor nicht bloss die Striche Landes, welche zu Aquitanien geschlagen wurden, sondern man nahm auch die Helvetier, Sequaner, Mediomatriker etc. und alle Völker, welche östlich vom Arar und dem Rhodanus lagen, von Gallia Celtica weg und

fügte sie Belgica bei. Celtica, das nun den Namen Lugdunensis von der im Mittelpunkte des Landes liegenden Stadt Lugdunum erhielt, umfasste alles Land zwischen der Sequana, dem Arar und dem Liger, bis südlich an das Cebenna-Gebirg (Sevennen) und den Rhodanus.

3) Gallia Belgica enthielt nun durch jenen Zuwachs den Landstrich, der zwischen der Sequana (Seine), dem Arar (Saone), dem Rhodanus (Rhone), dem Rhein und dem nördlichen Ocean lag. Die Südgrenze wurde daher über die Matrona hinausgerückt.

4) Die Provincia Romana, die nun von ihrer Hauptstadt Narbo (Narbonne) den Namen Narbonensis bekam, behielt die alten Grenzen, und machte den vierten Theil Galliens aus.

Sitten, Lebensart, Verfassung, Religion und Zahl der Einwohner.

Die Gallier, sagt Caesar, sind von Natur leichtsinnig (IV. 5), unbeständig (IV. 5, 15, II. 1), übereilt in ihren Entschlüssen, leichtgläubig (IV. 5), so neugierig, dass sie sogar die Reisenden ausfragen (IV. 5, VI. 20), stets zu Neuerungen geneigt, leicht zum Kriege zu bewegen (III. 10), tapfer. Sie haben viele Anlagen und lernten daher in der Kriegskunst, wo sie würdige Schüler der Römer waren, denselben vieles ab (VII. 22, 30). Die ganze Nation ist sehr abergläubisch (VI. 16). Caesar wirft ihnen Treubruch vor; allein man muss diesen vorzüglich ihrer Liebe zum Vaterlande zuschreiben, für das ihnen kein Opfer zu gross war. Sie scheuten den Tod nicht, und wollten lieber ihr Eigenthum vom Feuer verzehrt, als in den Händen der Feinde sehen (VII. 14, 15, 25, II. 27). Ihnen fehlte jedoch die Einigkeit, die allein im Stande war, sie vor dem Römischen Joch zu retten. Sie zersplitterten ihre Kräfte und zogen den Feind selbst ins Land, indem sie sich bald der Streitkräfte der Deutschen, bald der Römer bedienten, um die Macht der vaterländischen Staaten, die nach der Oberherrschaft strebten, zu brechen, (II.

3, 14, VI. 12). Hirtius (B. Afr. 73) bemerkt von ihnen, sie seyen Leute ohne Arglist und Verschlagenheit, [die mit Tapferkeit und nicht mit Kriegslisten zu kämpfen pflegten. Das Letztere lässt auch Caesar dem Anführer der Helvetier sagen (B. G. I. 13).

Die Gallier wurden von keinem gemeinschaftlichen Herrscher regiert. Das Gallische Land war in viele einzelne Staaten zerstückelt, und diese waren wieder in Gauen und Gemeinden, wie die Helvetier (I. 12, 37, VI. 11), Sequaner, Aeduer, und Vocontier getheilt. Bei den Galliern fand die monarchische, die aristokratische und die demokratische Verfassung statt. Monarchische Regierungsform, unter Königen (die zum Theil Caesar selbst einsetzte) hatten die Nitiobriger, die Theutomat beherrschte (VII. 3); die Eburonen, deren eine Hälfte Cativolcus regierte, die andere Ambiorix (VI. 31). Die Karnuter hatten zum Könige Tasgetius, den Caesar einsetzte, dessen Vorfahren aber schon jene Völkerschaft beherrscht hatten (V. 25). Die Senonen standen unter Cavarinus, die Atrebatener unter Cominus (IV. 21, V. 54). Die Suessionen hatten als König Divitiakus und dann Galba (II. 4); die Sequaner den Katamantaledes (I. 3, IV. 72). Ueber die Aquitanier herrschte der Grossvater des Piso (IV. 12). Als Vercingetorix von seinen Avernern zum Könige erwählt worden war, schlossen sich die Senoner, Parisier, Piktonen, Kadurker und andere an ihn an (VII. 4). Die Macht dieser Könige war jedoch, wie aus der Rede des Vercingetorix hervorgeht, sehr beschränkt, theils durch das Volk, theils durch den Adel, theils durch die Druiden. Als die mächtigsten Könige nennt uns Caesar den König der Suessionen Divitiakus, der auch noch über Belgische Staaten und Britannien herrschte (II. 4). Celtillus, des Vercingetorix Vater, war der erste Fürst von ganz Gallien (VII. 4). Zur Zeit des Tarquinius Superbus war Ambigat König der Bituriger, der seine Macht auf die Averner, Senoner, Aeduer, Karnuter, Aulerker und überhaupt auf die Kelten ausdehnte. Die Erbfolge scheint

nicht stattgefunden zu haben, sondern Gewalt des Herrschers oder Wahl des Volkes die Regenten auf den Thron gesetzt zu haben (IV. 12); Caesar sagt hierüber: in den Keltischen Staaten pflegen die Mächtigen und die Mittel haben, sich Anhang zu verschaffen, sich zu Herren aufzuwerfen (II. 1).

Aristokratisch wurden die Trevirer regiert (VI. 2); unter einem Senat standen die Allobroger, Nervier (II. 28), Veneter (III. 16), Eburoviker (III. 17). Die Remer hatten mit den Suessionen eine gemeinschaftliche Obrigkeit (II. 5, III. 3). Die Aeduer wählten jährlich einen gemeinschaftlichen Vorsteher, der Vergobret hiess. Die Bojer wählten sich jährlich ihre Obrigkeit (VII. 32). Dasselbe thaten die Helvetier, und strafte den mit dem Feuertode, der sich die Oberherrschaft anzueignen wagte (I. 4). Wie eifersüchtig die Gallier ihre Freiheit bewachten, beweiset das Loos des Cutilus (VII. 4) und Orgetorix (I. 4.)

Vor Caesars Ankunft suchten zwei Partheien das Principat zu erhalten. An der Spitze der einen standen die Aeduer, an der Spitze der Andern die Averner und Sequaner. Als kein Volk dem andern die Oberherrschaft abgewinnen konnte, riefen die erstern Roms Hilfe an, die andern wandten sich an Ariovist. Die Remer suchten Caesars Hülfe, um die Bellovaker zu demüthigen (II. 3, 14).

Die einzelnen Völker verband bei wichtigen Ereignissen eine allgemeine Volksversammlung, bei der Stimmenmehrheit entschied. Mehrmals erwähnt Caesar solche Versammlungen (I. 30, V. 24, VI. 3, VII. 63 und V. 53,) ist selbst von einer nächtlichen, an einem abgelegenen Orte die Rede. In einer Stelle (VI. 20) bemerkt Caesar, von Staatssachen sey nur in der Volksversammlung zu sprechen erlaubt. Eine Volksversammlung ist nach Gallischer Sitte Anfang zum Krieg. Wer zuletzt kommt, wird zu Tod gemartert (V. 56). Wenn

bei einer Versammlung ein Vortrag Beifall findet, so giebt man diesen durch Waffengeklirr zu verstehen (VII. 21).

Bei den Galliern war die Klientel oder Schutzgenossenschaft; ihr Zweck war dem Schwächern gegen den Mächtigen Schutz zu verschaffen. Caesar spricht öfter von dieser Klientele (I. 31, VI. 4, 12, V. 39 und VI. 11) sagt er, dass nicht nur in den einzelnen Staaten, sondern selbst in den Familien sich Partheien finden; an deren Spitze angesehene Männer stünden, die durch ihre Gutachten den Ausschlag geben. Die Veranlassung rühre von frühester Zeit her, damit der gemeine Mann gegen Uebermacht geschützt werde.

Zwei Stände waren vorherrschend, die Druiden (Druidae) und der Adel (Equites). Das Volk, sagt Caesar (VI. 13), ist fast Sklave, mit Allem zufrieden, und von allen Staatsverhandlungen ausgeschlossen. Durch Schulden sinkt es zu den Knechten der Mächtigen herab. Die Druiden waren nicht nur die Priester, sondern auch die Gelehrten, die Weltweisen und die Richter. Sie haben, sagt Caesar, (VI. 13, 14) die Aufsicht über Alles, was den Gottesdienst anbelangt, besorgen die Opfer und erklären die Vorbedeutungen; sie entscheiden fast alle Privat- und Staatsstreitigkeiten, und sprechen über den, der sich ihrem Ausspruche nicht unterwirft, den Bann aus. Sie stehen unter einem Oberhaupte. Nach dem Tode desselben folgt der an Achtung ausgezeichnetste. Bei mehreren Bewerbern von gleichen Ansprüchen entscheidet zuweilen das Schwert. Die Druiden halten jährlich an gewissen Tagen im Lande der Karnuter Gericht. Der Orden soll von Britannien nach Gallien verpflanzt worden seyn. Die Druiden ziehen selten ins Feld, und sind steuerfrei. Sie haben einen grossen Andrang von Schülern, deren einige 20 Jahre in der Lehre bleiben, weil sie eine grosse Menge von Versen auswendig lernen müssen, die man nicht aufschreiben darf. Sonst bedienen sich die Druiden der griechischen Schrift. Sie belehren ihre Schüler

über den Lauf der Gestirne, das Wesen der Dinge, die Macht der Götter und die Unsterblichkeit der Seele.

Der Adel zieht ins Feld. Je edler und reicher einer ist, desto mehr Waffengefährten (Ambacti) und Schutzgenossen (clientes) hat er. Der Name Ambacten entspricht unserem deutschen Heerbann, Heeresfolge. In Aquitanien sind die Soldurii, die mit ihrem Herrn in den Tod gehen (III. 22). Sie entsprechen dem deutschen Geleite. Ueber der Gallier Kleidung und Bewaffnung belehren uns Diodor von Sicilien und Strabo. Sie trugen, sagen jene Schriftsteller, bunte Röcke, lange Hosen, mit vielfarbigen Würfeln besäte Mäntel, goldene Spangen und dicke Halsketten, von demselben Metall, ein langes, an einer eisernen Kette auf der rechten Seite herabhängendes kupfernes Schwert, ohne Spitze, das man bei jedem Hiebe wieder mit dem Fusse umbiegen musste, mannshohe Schilde, entweder bemalt oder mit ehernen Thiergestalten, in erhabener Arbeit geschmückt, Helme mit hoch emporragenden Aufsätzen, an denen Hörner oder Thierköpfe angeschmiedet sind, mehrere Gattungen Wurfspiesse. Von diesen führt Caesar die Matara (I. 26) ein den Bolzen der Armsrust ähnliches Geschoss und die Tragula (V. 46) an, welche ein Wurfspiess war, den man an einem Riemen warf, und nach geschehener Verwundung zurückzog. Auch bedienten sie sich des Bogens und der Schleuder (VII. 31). Sie hatten Trompeten von barbarischem Klange. Durch ein fürchterliches Geschrei suchten sie den Feinden Furcht einzujagen (VII. 84). Bei jedem Heere befand sich eine Anzahl Wagen, woraus sie oft eine Wagenburg bildeten (I. 26 VIII. 14). Mit der Reiterei kämpften auch Fussgänger in Verbindung (VII. 18). Die Gallier lieben die Pferde sehr und sind bessere Reiter als Fusssoldaten (VII. 15). Die Trevirer hatten eine treffliche Reiterei (V. 3). Durch Tapferkeit zeichnen sich unter den Galliern die Belgen aus (I. 1, II. 4, VIII. 54). Sie hatten Lager, die sie jedoch erst spät befestigen lernten (VII. 30). Kastelle, offene und mit hohen dicken

Mauern von Balken und Steinen befestigte Städte, um die sie Gräben herumzogen (II. 12). Sie waren des Minenbaues kundig (III. 20). Bei feierlichen Eidschwüren stellen sie, als gewichtigste Ceremonie, die Feldzeichen zusammen (VII. 2).

Das ganze Volk der Gallier, sagt Caesar (VI. 16), war dem Götterdienst sehr ergeben. Als Gott verehren sie den Mars, den Apollo, Jupiter und Merkur, sowie auch die Minerva. Bei schweren Krankheiten, in Schlachten und Lebensgefahren opfert man Menschen oder gelobt solche Opfer. Sie haben ungeheuere Götterbilder von geflochtenem Reisig, die man mit lebendigen Menschen anfüllt, und dann sammt diesen verbrennt.

Die Wohnungen bauten die Gallier gewöhnlich an Flüsse oder Wälder (VI. 30). Sie bestanden aus Brettern oder Flechtwerk, waren gross und mit einem Strohdache gedeckt (V. 43). Die Leichenbegängnisse (VI. 19) waren, nach Gallischer Art, prächtig und kostspielig. Alles, was dem Verstorbenen lieb gewesen war, warf man ins Feuer. Auch Sklaven und Klienten wurden noch zu Caesars Zeit verbrannt. Die Gallier hatten eine sonderbare Einrichtung, ausserordentliche Vorfälle schnell im Lande zu verbreiten, nämlich durch das Schreien. Indem ein Dorf es dem andern zurief, so wusste man Abends, in einer Entfernung von 30 Meilen (160.000 Schritten), dass zu Genabum, den nämlichen Morgen, alle Römer umgebracht worden waren.

Der Mann ist Herr über Leben und Tod seiner Kinder und seines Weibes (IV. 19). Stirbt ein Vornehmer, so versammeln sich die Verwandten; hegt man einigen Verdacht gegen seine Wittwe, so wird sie peinlich befragt, und ist sie Schuld an dem Tode, so martert man sie und wirft sie in's Feuer (VI. 18). Was die Frau als Mitgift erhält, wird geschätzt, und der Mann legt eben so viel von seinem Vermögen dazu; über das Capital wird Rechnung geführt, und wer den andern überlebt, bekommt beides (VI. 18). Die Gallier gestatten nicht, dass die Knaben, bis sie herangewachsen und zum

Kriegsdienste tauglich sind, öffentlich zu den Vätern kommen.

Zahl der Einwohner.

Wie stark Gallien zu Caesars Zeit bevölkert war, lässt sich beiläufig aus zwei Aufgeboten abnehmen, deren eines Vercingetorix (VII. 75), das andere die Belgische Versammlung veranlasste (II. 4). Die gegen die Römer herbeigerufene Mannschaft war jedoch nicht die sämtliche Streitmacht Galliens, sondern man wählte aus ihr, um den Krieg besser leiten zu können, nur einen Theil aus.

1) Als Vercingetorix zu den Waffen rief, stellten:		
Die Aeduer mit ihren Schutzgenossen (Segusiani, Ambivariti, Aulerci Brannovices) , ...		
		35,000
Arverni, mit Eleutheri Cadurci, Gabali, Velauni, ...		
		35,000
Sénones	}	
Séquani		
Bituriges		
Santones		
Rutèni		
Carnutes	}	
Bellôvaci		
Lemovices		
Pictones		
Turóni		
Parisii	}	
Helvii		
Suessiões		
Ambiani	}	
Mediomatrici		
Petrocorii		
Nervii		
Mórini		
Nitiobriges	}	
Aulerci Cenomani		
Atrébates		

Bellocassi	}	jedes Volk 3000 ,	9000
Lexovii			
Aulerci Eburones			
Rauraci und Boji*			6000
Curiosolites	}	Aremoricae civitates	6000
Rhédones			
Ambibari			
Calètes			
Osismii			
Lemovices			
Vénètes			
Unelli			249000

2) Nach dem Beschlusse der Belgischen Versammlung haben zu stellen:

Bellôvaci	60,000
(sie waren jedoch im Stande, 100,000 aufzubringen)	
Suessiônes	50,000
Nervii	50,000
Atrébates	15,000
Ambiani	10,000
Mórini	25,000
Menapii	9000
Caléti	10,000
Velocasses und Veromandui	10,000
Aduátuci	28,000
Condrûsi	} Germani 40,000
Eburônes	
Caeraesi	
Paemâni	
	307,000

Durch die Tafeln, die man im Helvetischen Lager fand, wies sich aus, dass die fünf Völker, welche an der Auswanderung Theil nahmen, zusammen 368,000 Köpfe betrugten, nämlich:

Helvetii	263,000
--------------------	---------

*) Einige Ausgaben lesen bina millia.

Tulingi	36,000
Latobrigi	14,000
Rauraci	23,000
Boji	32,000
	368,000

Darunter waren 92,000 waffenfähige Männer. Von der Gesamtzahl kehrten 110,000 zurück.

Gebirge.

I. *Alpes* (die Alpen). Caesar führt nur den Gesamtnamen dieses Gebirges an, denn erst unter Augustus, als die Alpenvölker bezwungen und die Strassen gebahnt waren, fieng man an die grosse Gebirgsmasse in einzelne Theile zu scheiden und diese zu benennen. Wenn bei Caesar der Name Alpen vorkommt, so bezeichnet er nur die grosse Scheidewand, die sich zwischen Italien und Gallien aufthürmt. Als Caesar von Aquileja mit fünf Legionen nach dem jenseitigen Gallien eilte (I. 10), nahm er, von Ocelum aus, wahrscheinlich seinen Weg über die *Alpis Cottia* (Mont Genevre). Ueber die Alpen führte auch eine Strasse durch das Gebiet der *Nantuates*, *Veragri*, *Seduni*. Diese wohnten vom Lemannersee bis zu den Spitzen der Penninischen Alpen (vom Genfersee bis an den grossen Bernhard). Diese Strasse war gefährlich und die Kaufleute mussten grosse Zölle geben. Caesar öffnete durch eine Legion, welche die Gebirgsbewohner bezwang, dieselbe für den Verkehr (III. 1). Zu den *Lepontiern* (in die Graubündtischen Alpen) setzt Caesar den höchsten Gebirgsstock und lässt dort den *Rhenus* entspringen. (IV. 10).

II. *Jura mons* (der Jura), die grosse Bergkette, die von dem *Rhodanus* und dem Lemannersee sich erhebt und die Grenzen zwischen den *Séquanern* und *Helvetiern* macht (I. 2, 8). Der Weg zwischen dem Jura und dem *Rhodanus* war so enge, dass kaum einzelne Wagen passiren konnten (I. 6).

III. *Vosagus mons*, *Vogesus* (Wasgau, Vogesen, les Vosges) nördlich vom Jura. Caesar versteht

darunter blos die Reihe von Bergen, welche bei den Lingonen sich erhebt, und die Sequaner von den Leukern und Mediomatrikern trennt. Auf dem Vosegus entspringt die Mosa (Maas) (IV. 10).

IV. *Arduenna silva* (die Ardennen, les Ardennes). Dieser Bergwald ist, nach Caesar, der grösste in Gallien. Er lässt ihn mitten durch das Land der Trevirer, vom Rheinstrom bis zu den Grenzen der Remer, sich erstrecken (V. 3). An einer andern Stelle (VI. 29) reicht dieser Wald von den Ufern des Rheins und den Trevirern bis zu den Nerviern, in einer Länge von 500 Römischen Meilen (Miglien), und endigt (VI. 30) bei dem Einfluss der Scaldis (Schelde) in die Mosa. Da nun gegenwärtig diese Verbindung nicht statt findet, so hat man angenommen: 1) ehemals habe sich ein Arm der Schelde rechts hin in die Maas ergossen; 2) diese Verbindung habe, (wie Gerardus Noviomagus behauptet), statt gefunden nicht weit von der Stadt Briel, wo einst blühende Dörfer gestanden, jetzt aber Alles Wasserfläche ist, 3) man hat mit dem griechischen Uebersetzer Σάβις gelesen, und also statt der Schelde die Sambre angenommen, die sich bei Namur in die Maas ergiesst. (Vergleiche Cuviers Ansichten von der Urwelt, übers. von Dr. Nöggerath. Bonn. 1822 S. 113. Da sich Inductio-marus gegen Caesar rüstet, so begeben sich alle nicht Waffenfähigen in den Ardennen Wald (V. 3. VI. 31).

V. *Cebenna mons* oder *Cevenna* (die Sevennen), im südöstlichen Gallien. Er scheidet die Arverner von den Helviern. Als Caesar im Winter diess Gebirg überstieg, deckte es sechs Fuss hoher Schnee, und der Weg war rauh und beschwerlich (VII. 8, 56).

VI. *Pyrenaei montes* (die Pyrenäen). Caesar führt diess Gebirg blos als Grenzscheide zwischen Aquitanien und Hispanien an (I. 1). Als der Legat P. Crassus die Aquitanier unterwerfen wollte, verbanden sie sich mit den Pyrenäenbewohnern (III. 23).

Meere und Flüsse.

Meere. Caesar drückt sich, wenn er von den drei Meeren redet, die Galliens Küste bespühlen, sehr allgemein aus. Den Atlantischen Ocean nennt er Oceanus (I. 1), auch Mare Oceanum (III. 7). Die Nordsee heisst bei ihm blos Oceanus (IV. 10 und öfter). Das Mittelländische Meer nennt er Mare nostrum (V. I).

Flüsse. I. In den Aquitanischen Meerbusen ergiessen sich:

1) Die Garumna (Garonne), sie kommt von den Pyrenäen, strömt durch das Land der Volcae Tectosages, Nitiobriges, Vocates, Vivisci und fällt in mehreren Mündungen ins Meer. Caesar bezeichnet die Garumna als Grenzfluss, der die Gallier (Kelten) von den Aquitanern scheidet (I. 1).

Ein Nebenfluss der Garumna ist der Duranius (Dordogne). Dieser ist wohl der bei Hirtius (VIII. 40) ohne Namen angeführte Fluss, in der Nähe von Uxellodunum.

2) Der Liger oder Ligeris. Er kommt von dem Mons. Cebenna, fliesst durch das Land der Vellauni, Segusiani, Boji, Aedui, Bituriges, Turones, Andes und fällt zwischen den Pictones und Nannetes ins Meer (III. 9). Er scheidet die Bituriger von den Aeduern (VII. 5). An ihm lag die Stadt der Aeduer Noviodunum (VII. 55). Caesar liess auf diesem Flusse Kriegsschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Britannien bauen (III. 9).

In den Liger ergiesst sich auf dessen rechtem Ufer der Elaver (Allier). Caesar zog längs dieses Flusses in das Arvernische (VII. 34, 53).

II. In den Britannischen Ocean ergiessen sich:

1) Die Séquana (Seine). Sie entspringt im Lande der Lingones, strömt durch das Land der Senones, Parisii, Eburones, Velocasses und fällt zwischen den Caletes und Lexovii ins Meer. Sie bildet die Grenze zwischen Belgien und Gallia Celtica (I. 1). Auf einer Insel dieses Flusses lag Lutetia (Paris) VII. 57).

In die Sequana fallen, und zwar auf dem rechten Ufer:

a) Die *Mátro*na (Marne); sie trennt Belgica von Celtica (I. 1).

b) Die *Axona* (Aisne); sie fliesst an der äussersten Grenze der Remer (II. 5). Caesar führt sein Heer über diesen Fluss, und schlägt an ihm ein Lager, 8000 Schritte von Bibrax (II. 6).

III. Ins mittelländische Meer ergiesst sich:

Der *Rhódanus* (Rhone); er entspringt in den Alpes Penninae, auf dem Mons Adula (St. Gotthard), im Lande der Lepontii, fliesst durch das Land der Nantuates, Seduni, Veragri, Allobroges, Helvii, Vocontii, Volcae Arecomici und fällt in den Sinus Gallicus. Der Rhodanus fliesst durch den Lacus Lemannus (I. 8) und trennt die Provinz von Helvetien (I. 2), und strömt zwischen dem Gebiete der Helvetier und Allobroger so seicht, dass man ihn an einigen Stellen durchwaten kann (I. 6). An seinen Ufern versammeln sich die Helvetier und versuchen den Uebergang (I. 8).

In den Rhodanus, auf seinem östlichen Ufer, fallen:

a) Der *Arar* (Saone); er entspringt auf dem Vo-segus und fliesst durch das Land der Aeduer und Sequaner dem Rhodanus zu, und zwar mit so unglaublicher Ruhe, dass man mit den Augen nicht unterscheiden kann, nach welcher Richtung er fliesst (I. 2). Die Helvetier setzen über diesen Fluss mit Flössen und zusammengebundenen Kähnen (I. 12). Caesar lässt über ihn eine Brücke schlagen (I. 13). Der Tigurinische Gau erleidet an seinen Ufern eine Niederlage (I. 18.)

b) Der *Dubis* (Doubs) fällt in den Arar. An ihm lag die Stadt Vesontio (Besançon), um die er fast im Kreise herumfliesst (I. 18).

IV. Ins deutsche Meer fällt:

Der *Rhenus* (Rhein). Nach Caesar (IV. 10) entspringt er auf den Alpen, im Gebiete der Lepontier, strömt rasch durch das Land der Nantuates, Helvetii, Sequani, Mediomatrici, Tribocci, Treviri; nicht weit vom Meere theilt er sich in mehre Arme, und, nachdem er verschiedene und grosse Inseln gebildet, von denen ein

bedeutender Theil von wilden und barbarischen Nationen bewohnt wird, deren einige von Fischen und Vögeleiern leben sollen, ergiesst er sich in vielen Mündungen in den Ocean. Einer der Arme, Vāhalis (Waal) genannt, vereint sich mit der Mosa und bildet (mit dem nördl. Arme des Rheins) die Insula Batavorum (Insel der Bataver, Betuwe Betau). Caesar sagt von dem Mittellauf des Rheins, wo er seinen zweimaligen Uebergang bewerkstelligte (IV. 15. VI. 9), dort sey wegen der Breite und Tiefe des Stromes schwer eine Brücke zu schlagen (IV. 17). Wo Caesar über den Strom ging, lässt sich nicht genau angeben, da er bloß sagt, dass diess bei den Trevirern geschehen sey. Von den neuern Geschichtschreibern nahmen die Einen Neuwied, die Andern Cöln an. Die nördlichen Gegenden am Rhein sind sumpfig und waldig (IV. 7, 22. VI. 5, 36); ein Theil des Küstenlandes wird bei der Fluth zu Inseln (VI. 31).

In den Rhein ergiesst sich:

Die Mosa (Maas); sie entspringt auf dem Vosegus, bei den Lingonen, vereinigt sich mit einem Arm des Rheins, und fällt mit diesem in den Ocean. Bei dem Zusammenfluss der Mosa mit dem Rhenus (einige lesen gegen die Autorität aller Handschriften statt Mosa Mossella) schlägt Caesar die Usipeter (IV, 15).

In die Mosa ergiesst sich:

Der Sabis (Sambre), der das Gebiet der Nervier durchströmt (II. 16, 18). Die Scaldis (Schelde) ergiesst sich nach Caesar (VI. 30). in die Mosa. Darüber wurde bereits Seite 20 gesprochen.

See. Bei Caesar lernen wir in Gallien nur Einen See kennen, und diess ist der Lacus Lemanus oder Lemannus (Genfersee). Er bildet die Grenze zwischen den Helvetiern und der Römischen Provinz (I. 2, 8.)

B. Gallien im Besondern.

I. Gallia Belgica.

Die Flüsse Belgiens sind: der Rhenus (Rhein), Scaldis (Schelde), Mosa (Maas), Váhalis (Vaal), der Sabis (Sambre), die Axona (Aisne).

Gebirg: Die Silva Arduenna (Ardennen) (siehe Seite 20).

Belgium und Belgica. Caesar unterscheidet die Namen Belgium und Belgica. Unter Belgium verstand er einen Landstrich, den die Bellovaci, Atrébates und wahrscheinlich auch die Ambiani, die zwischen beiden wohnten, inne hatten, (V. 12, 24, 25 VIII. 46, 49, 54). Nach Belgium werden Legionen in das Winterlager verlegt, da in Belgica Getreidemangel ist (V. 24). Aus Belgium setzen Haufen zu Krieg und Raub nach Britannien über, und siedeln sich dann an der Küste an (V. 12). Die Handschriften schwanken in obigen Stellen zwischen Belgium und Belgica. (Siehe hierüber Oudendorp zu V. 12).

Unter Bélgica verstand man das ganze Belgische Land mit den oben (Seite 9) angegebenen Grenzen.

Uebersicht der Völkerschaften in Gallia Belgica.

I. Auf der Westseite der Mosa:

a) im Binnenlande:

Bellovaci, Velocasses oder Bellocassi, Suessiones, Remi, Veromandui, Atrébates, Nervii, Aduátuci, Menapii.

b) an der Küste:

Calètes, Ambiani, Ambialites, Morini, Grudii, Centrones, Levaci, Pleumoxii, Geuduni.

II. Auf der Ostseite der Mosa:

Leuci, Mediomatrici, Tréviri, Caeraesi, Condrusi, Segni, Paemani, Eburones, Vangiones, Nemètes, Tribocci.

Wohnsitze der Völkerschaften.

1. Auf der Westseite der Mosa:

a) im Binnenlande:

Die **Bellóvaci**. Sie zeichnen sich durch Menschenzahl, Kriegsruhm und Ansehen unter allen Belgen aus (II. 4. VII. 59. VIII. 6.). Caesar gibt an (II. 4), dass sie 100,000 Reiter, und darunter 60,000 als auserlesene Mannschaft stellen können. Sie waren Verbündete der **Aeduer** (II. 14), nach deren Abfalle auch sie die Partei der Römer verliessen (VII. 59. VIII. 7, 14). Bei der Grösse der Völkerschaft darf man annehmen, dass ihre Südgränze die Sequana, ihre Ostgränze die Aesia (Oise) war, und dass sie nördlich bis an die Samara (Somme) reichten. Sie wohnten im Dep. de l' Oise und de la Somme. Als ihre Nachbarn nennt Caesar die **Suessiones** (II. 14) und **Ambiani**.

Bratuspantium war die Hauptstadt der Bellovaker. Es ergibt sich dem Caesar (II. 13). Mannert hält es für das heutige Bauvais. D'Anville glaubt, es habe gestanden, wo man jetzt eine Viertel Lieue von Breteuil Ruinen einer Stadt sieht, die noch den Namen Gratepence oder Bratepence führen. Nach Oberlin heisst die Gegend, wo jene Ruinen sich finden, noch jetzt Bransuspens.

Velocasses, **Veliocasses**, wohl dasselbe Volk, das (VII. 75) **Bellocassi** heisst. Caesar (II. 4) führt sie mit den Veromanduern an, und sagt, dass sie 10,000 Mann zum Belgischen Heere stellen. Hirtius (VIII. 7) nennt sie zwischen den Caleten und Atrebaten. Sie wohnten unterhalb der Bellovaci, an der Sequana; an der Küste der Normandie, auf der Nordseite der Seine, von der Mündung der Oise bis zur Stadt le Pont de l'Arche.

Suessiones. Sie sind Nachbarn der Bellovaker, als deren Brüder und Blutsverwandte sie Cäsar (II. 3. cfr. VIII. 6.) nennt, und mit welchen sie dasselbe Recht, dieselben Gesetze und die nämliche Herrschaft und Ob- rigkeit haben. Sie sind zunächst den Bellovakern. Nebst den Bellovakern sind sie die tapfersten unter den Belgen (II. 4). Sie besaßen sehr weitläufige und fruchtbare Län-

dereien, hatten zwölf Städte und versprachen zum Belgischen Bundesheer 50,000 Mann (II. 4). Kurz vor Caesar herrschte über sie der König Divitiakus, der der mächtigste in ganz Gallien war, und dessen Herrschaft sich nicht nur auf einen grossen Theil der Nachbarvölker, sondern selbst über Britannien erstreckte. Zu Caesars Zeit war Galba ihr König (II. 4. 13). Sie verbinden sich mit den übrigen Belgen gegen Caesar, und werden besiegt (II. 3. 13). Sie wurden Unterthanen der Remer, deren Verbündete sie vorher waren (II. 3. VIII. 6). Sie wohnten in dem mittlern Theile des Dép. de l'Oise und de l'Aisne und in dem nördl. Theile des Dép. de la Marne.

Noviodunum war wohl ihre Hauptstadt. Sie war durch eine hohe Mauer und einen tiefen Graben befestigt (II. 12). Caesar suchte sie zu überrumpeln, was ihm aber nicht glückte. Später erhielt er sie durch Uebergabe. Jetzt Soisson.

Remi, oder Rhemi. Caesar sagt, (II. 3), sie seyen unter allen Belgen den Galliern (Kelten) am nächsten. Ihre Nachbarn und Untergebenen sind die Suessionen (II. 12. VIII. 6); auch die Bellovaker wohnten in ihrer Nähe (VII. 90), so wie die Trevirer und Nervier (V. 24). Sie waren Clienten der Carnuter (VI. 4). Ihre nördl. Gränze machte der Fluss Axona (Aisne). Sie wohnten im nördl. Theile des Dép. de la Marne. T. Labienus rückt in ihr Land ein (III. 11). Die Remer haben einen Senat (II. 5). Sie gewinnen durch schnelle Unterwerfung Caesars Gunst und erlangen Ansehen (II. 3. 5. V. 54).

Durocôrtorum, eine Stadt der Remer (II. 3). Caesar hielt hier einen Landtag (VI. 44). Jetzt Rheims.

Bibrax, eine kleine, befestigte Stadt der Remer (II. 6). Die Belgen stürmen sie; Caesar aber entsetzt dieselbe (II. 6. 7). Nach d'Anville ist es Bièvre, zwischen Pont a Vere (a. d. Aisne) und Laon. Nach Reich. Brain. Bei Pont a Vere, vermuthet man, habe das 8000 Schritte von Bibrax entfernte befestigte Lager des Caesar gestanden (II. 6).

Veromandui. Sie hatten gegen N. als Grenznachbarn die Nervii, gegen NVV. die Atrebates (II. 4. 9. 16). Sie lagerten sich mit den Nervii und Atrebates am Flusse Sabis (II. 16). Zum Belgischen Heere stellen sie 10,000 Mann (II. 4). Ihre Wohnsitze waren im nördl. Theile des Dép. de l'Aisne und dem westl. Theil des Dép. des Ardennes.

Atrébates. Ihr Land stösst an die Nervier, Veromanduer und Moriner (II. 4. 16), und ist mit Waldungen und Sümpfen bedeckt (IV. 31). Sie wohnten im östl. Theile der beiden Dép. Pas de Calais und de la Somme. Die Atrebaten hatten sich, vereint mit den Nerviern und Veromanduern, am Flusse Sabis gelagert (II. 16). Dafür, dass Commius, der Atrebate (Atrebas), dem Caesar wichtige Dienste geleistet hatte, bewilligte dieser den Atrebaten Freiheit von Abgaben, und gab ihnen die Erlaubniss, nach eigenen Gesetzen leben zu dürfen (VII. 76). Zum Bundesheer der Belgen stellen sie 15,000 Mann (II. 4), zum Gallischen Heere 4000 (VII. 75).

Nemetocenna (j. Arras, Dép. de Calais) war ihre Hauptstadt. Caesar brachte hier mit seinen Legionen den Winter zu (VIII. 46).

Nervii, ein zahlreiches Volk von deutscher Abkunft. Sie wohnten neben den Atrebaten, Veromanduern, Aduatukern und Ambianen (II. 15, 16). Caesar nennt sie die wildesten unter den Belgen. (II. 14). Sie gestatteten den Kaufleuten keinen Zutritt in ihr Land, und erlaubten nicht, dass Wein oder irgend ein Luxusartikel zu ihnen gebracht werde, weil sie glaubten, dass dadurch der Muth und die Tapferkeit geschwächt würden. Sie sind roh und tapfer (II. 15). Unter den Belgen erhielten sie am längsten ihre Freiheit (II. 4, 15. V. 42, 51), geriethen jedoch, nach Verwüstung ihres Landes, unter Röm. Herrschaft (V. 2, 3). Caesar sagt, (II. 28), durch ihre Niederlagen sey ihr Volk und ihr Name fast vernichtet worden; von 600 Senatoren wären nur drei übrig, von 60,000 Waffenfähigen kaum 500. Ihr Gebiet, das an den Ocean stösst (II. 28), durch-

strömt der Sabis (Sambre). Um sie an diesem Flusse zu erreichen, war Caesar schon drei Tage in ihrem Lande gezogen, da er von ihren Westnachbarn den Ambianen und Atrebatern herkam (II. 16). Ihr Land hat Wälder und unzugängliche Sümpfe, wohin sie vor der Schlacht mit den Römern Greise, Weiber und Kinder bringen (II. 16, 28). Bei ihnen ist die Silva Arduenna (VI. 29). Sie waren gute Fuss-Soldaten; hatten aber keine Reiterei. Um nun die der Feinde aufzuhalten, hatten sie junge Bäume eingehauen und niedergebogen, und dadurch ein undurchdringliches Gehege gemacht (II. 16). Sie stellten zum Belgischen Heer 60,000 Mann II. 4). Unter ihrer Oberherrschaft standen die Grudii, Centrones, Levaci, Pleumoxii, Geuduni (V. 39). Sie erstreckten sich durch das heutige Hennegau, Namur, vielleicht auch auf der Westseite der Schelde und jenseits der Maas in einen Theil von Luxemburg.

Aduatuci oder Aduatici. Sie waren ein Germanisches Volk, das von den 6000 Cimbern und Teutonen abstammte, die zurückblieben, um das Gepäck zu schützen, als diese Völker nach Italien zogen. Nach vielen Kämpfen mit den Umwohnern erhielten sie diese Wohnsitze (II. 29). Sie versprachen zu dem Bundesheer der Belger 28,000 Mann (II. 4). Bei dem Anrücken der Römer verlassen sie alle ihre Städte und Kastelle und begeben sich in eine von Natur trefflich befestigte Stadt, die auf einem steilen Felsen lag, und nur von Einer Seite einen bequemen Zugang hatte, der jedoch nicht breiter als 200 Fuss war; ihn deckte eine doppelte Mauer. Bei Eroberung dieser Stadt (II. 29) kamen 40,000 Einwohner um und 53,000 wurden verkauft (II. 33). Dieser Unfall rieb jedoch das Volk nicht gänzlich auf; denn später kämpften sie wieder gegen die Römer (V. 39, VI. 2, 33).

Man hat diese Stadt an verschiedenen Orten gesucht. D'Anville hält sie für Falais an der Mehaigne, Sanson für Namur; Freret glaubt, sie liege in Hennegau, südlich von der Sambre, zwischen Maubeuge u. Charlemont.

Nach Caesar erwähnt kein Schriftsteller mehr diese

Volk. Cluver glaubt, sie wären später Betasii genannt worden; Mannert hingegen, man hätte sie, in Verbindung mit den kleinen, in ihrer Nähe wohnenden deutschen Völkerschaften, den Condrusi, Caeraesi und Paemani Tungri geheissen.

M e n a p i i, waren ein beträchtliches Volk, auf beiden Ufern des Rheins, nahe seinen Mündungen (IV. 1, 4). Von den Usipetes und Tenchteri, Germanischen Völkern, wurden sie vom rechten Rheinufer vertrieben und auch auf dem Linken überfallen (IV. 4. II. 4, III. 9). Dass sie Nachbarn der Moriner waren (IV. 22), widerspricht der Lage der Völker. Sie stiessen an die Eburones (VI. 5). Ihr Land war voll Sümpfe und Wälder; in diese flüchteten sie sich bei Caesars Ankunft mit Hab und Gut. Sie wohnten theils in einzeln stehenden Gebäuden, theils in Flecken (IV. 4, VI. 5). Mit den Venetern, Osismiern, Lexoviern, Nanneten, Ambialiten, Morinern und Diablinten gehen sie ein Bündniss gegen Caesar ein (III. 1). Nach tapferm Widerstande kamen sie, nachdem ihre Ländereien verwüstet waren, unter Römische Herrschaft (VI. 2, 6). Sie hatten zum Belgischen Heer 9000 Mann zu stellen (II. 4). Sie wohnten zwischen Rhein und Maas, bis in die Gegend von Lüttich, später an der Westseite des Meeres, im ehemaligen franz. Dép. Gemappe, de la Yle, Sambre et Meuse.

II. Auf der Westseite der Mosa:

b) An der Küste:

Calètes. Sie wohnen auf beiden Ufern der Sequana, nahe an der Küste. Caesar rechnet sie zu den Armorischen Völkern (II 4). Zum Belgischen Heere stellen sie 10,000 Mann; zum Gallischen Heere mit den übrigen Armorischen Staaten (VII. 75) 6000 Mann. Sie wohnten im Pays de Caux en Normandie (Dep. de la Seine inferieure).

Ambiani; wohnten am Ocean, über den Bellovakern und waren Nachbarn der Nervier (II. 15), der

Atrebaten, Moriner, Kaleter, Veromanduer. Zum Bundesheer der Belgen versprechen sie 10,000 Mann (II. 4); zu Vercingetorix Heer stellen sie 5000 Mann (VII. 75). Nach vergeblicher Gegenwehr ergeben sie sich den Römern (II. 15). Sie wohnten im Dep. de la Somme.

Samarobriva, jetzt Amiens, war ihre Hauptstadt (V. 24). Caesar veranstaltet hier einen Landtag (V. 24). In dieser Stadt befand sich das Gepäck des Römischen Heeres, die Geiseln aus den Staaten, die Kriegskanzlei und die Mundvorräthe für das Winterlager (V. 47). In ihrer Nähe überwinterte Caesar (V. 53). Der Fluss, an dem sie lag, hiess mit seinem Keltischen Namen Sama oder Samara (Somme). Aus dem Namen dieses Flusses und dem Worte briva oder Briga (Brücke), ist der Städtenamen zusammengesetzt.

Ambialites und Ambialiti; Caesar nennt sie mit den Völkern, die sich mit den Venetern gegen ihn verbinden (III. 9). Reich. setzt sie nach Abbeville (Dép. de la Somme), Andere nach Ceux de Lamballe.

Móriní, nördlich von den Atrebaten, an der Küste (IV, 21, 37), im heutigen Artois und Boulonnois (Dép. Pas de Calais und du Nord) zwischen Schelde und Lyr bis Boulogne. In ihrem Lande waren grosse Waldungen und Sümpfe; in diese begaben sie sich mit All dem Ihrigen bei Caesars Anmarsch; und da die Sümpfe austrockneten, so fielen sie dem Römischen Heere in die Hände (IV. 38). Sie lebten in einzeln stehenden Wohnungen, in Wäldern und Flecken (II. 4, III. 9) und waren in Kantone (pagi) getheilt (IV. 22). Sie stellten zum Gallischen Heere 25,000 Mann (VII. 75) und machten dem Caesar viel zu schaffen (III. 28, IV. 22). Sie wurden unter den Gallischen Nationen zuletzt besiegt (III. 28) und den Atrebaten untergeordnet (VII. 76).

Bei den Morinern war, nach Caesar, die bequemste Ueberfahrt nach Britannien. Sie betrug nach seiner Angabe (V. 2) 30 Römische Meilen.

Portus Iccius oder Itius, von dem aus Caesar die

Ueberfahrt nach Britannien am bequemsten hielt (V. 2), hat rücksichtlich seiner Lage, verschiedene Ansichten Veranlasst. Cluver hält ihn mit dem Gessoriacus portus (Boulogne) für einerlei. Diese Ansicht theilt Man. Malbrange glaubt, dass jener Hafen Sangatte sey. Du Cange und Gosselin setzen ihn nach Witsand. Scaliger setzt ihn nach Boulogne. Mannert meint, wenn von der kürzesten Ueberfahrt die Rede sey, so müsse Witsand angenommen werden, die bequemste und sicherste sey von Boulogne aus. Ortelius hält den Hafen für Calais.

Von diesem Haupthafen, Portus Itius, entfernt, liegt gegen Osten 8000 Schritte entfernt, ein anderer Hafen (IV. 22, 23) der Portus ulterior und superior heisst (IV. 28); und ein Landungsplatz (portus inferior) lag weiter westlich, ebenfalls im Lande der Moriner (IV. 36, 37). Der Haupthafen lag wahrscheinlich in oder bei Calais, vielleicht ist es Sangatte; der portus inferior wäre bei Witsand und der Portus superior bei Gravelines zu suchen. Man hält den Portus Iccius auch für Boulogne, den port. sup. für Ambleteuse und den port. inf. für Estaples.

An der Küste wohnten auch noch die Grudii, Centrones, Levaci, Pleumoxii und Geuduni, die in der Klientel der Nervier standen.

Grudii (V. 39). Nach d'Anville wohnten sie im Lande von Groede, bei Cadsand, nördl. von der Schelde.

Centrónes, auch Ceutrones (V. 39); nach Einigen wohnten sie in Ceux de Cortray; nach Reich bei Thorout, unfern Brügge in Westflandern.

Lévaci (V. 39). Einige setzen sie auf die Westseite der Schelde bei Louvain d. i. Löwen; Reich. in die Gegend von Lovendeghen.

Pleumoxii, auch Pleumosii (V. 39). Reich setzt sie nach Winoxbergen.

Geudúni auch Geudunni (V. 39). Nach Einigen in Ceux de Courtray; nach Reich. um Dünkirchen, Dunkerque.

III. Auf der Ostseite der Mosa :

Leuci; südwestlich von ihnen wohnten die **Lingones** (I. 40). Ihre Wohnsitze waren im südlichen Theile von Lothringen bis zu den Vogesen; im Nordosten des Dép. de la Haute Marne, im Nordw. des Dép. des Vosges und in S. der Dep. Meuse et Meurthe. Sie lieferten dem Caesar Getreide (I. 40).

Mediomatrici. Sie reichten nach Caesar (IV. 10, VII. 75) bis an den Rhein. Nördl. von ihnen sind die **Treviri**, westl. die **Lingones**. Sie nahmen die Hälfte von Lothringen ein (Dép. de la Moselle). Zum Gallischen Heere stellen sie 5000 Mann (VII. 75).

Treviri auch **Treveri**, ein sehr grosses Volk zwischen dem Rhein und der Mosa, zu beiden Seiten der Mosella, nördl. von den **Mediomatrikern** und **Tribokkern** (III. 11, IV. 12, V. 3, VII. 63, VIII. 25). Sie stiessen gegen **V.** an die **Remer** (V. 24, 53). Zwischen den **Trevirern** und **Eburonen** sind die **Segni** und **Condrusi** (VI. 32). Diese waren nebst den **Eburonen** ihre Schutzverwandte (VI. 6). Vom Rhein an durchzog ihr Land, bis zu den **Nerviern** der **Ardennen Wald** (VI. 29). Sie hatten eine ausgezeichnete Reiterei und zahlreiches Fussvolk (II. 24 V. 3). Von ihrer Tapferkeit hatten die **Gallier** eine hohe Meinung (II. 24). Weil sie an die **Germanen** gränzen und mit diesen häufig Krieg führen, so sind sie fast ebenso roh und wild, wie diese (VIII. 25). Sie wiegeln die **Germanen** gegen die **Römer** auf (V. 2, 55) und erleiden bedeutende **Niederlagen** (VI. 8, VII. 63, VIII. 45). Zum **Caesar** schicken sie **Abgeordnete**, weil **hundert Gauen der Sueven** sich am Rhein niederliessen (I. 38).

Germanische Völker.

Condrusi. Sie stammten von den **Germanen** ab (VI. 32); sind Schutzverwandte der **Treviri** (IV. 6), und wohnten nebst den **Segni**, zwischen diesen und den **Eburonen** (VI. 33, cfr. II. 4). **Valesius** sucht sie an den **Ardennen**, am Flusse **Urt**; **d'Anville** in **Archidiakonath Condros**, im Sprengel von **Lüttich**, an der **Maas** und **Ourthe**.

Caeraesi. (II. 4) D'Anville u. Sanson glauben, sie hätten am Flusse Chiers oder Chiars, der zwischen Sedan und Mouson in die Maas fällt, im heutigen Buillon gewohnt; Berthollet bei Caros oder Caroscon an der Eifel, bei Pruym; Andere bei dem Dorfe Dercy oder Seré, unweit Lüttich.

Paemani (II. 4), ein kleines Volk. Berthollet und d'Anville suchen sie bei Famenne aux environs de Marche, im Herzogthume Louxemburg.

Segni; sie wohnten mit den Condrusi zwischen den Eburonen und Trevirern. D'Anville glaubt, die kleine Stadt Sinei, Ciney, Chiney, oder Signei bei Condroz, an der Gränze von Namur, gehörte wahrscheinlich ihnen. Berthollet sucht sie bei Salin; Reich. in Sougnez.

Eburones. Caesar nennt sie, in Verbindung mit den Condrusi, Caeraesi, Paemani, Germanische Völker. Nach seiner Angabe wohnten sie zwischen der Mosa und dem Rhenus (V. 24). Sie stiessen an diesen Fluss, 30,000 Schritte nördlich, wo Caesar zum zweitenmale den Uebergang bewerkstelligte (VI. 35). Zu Caesars Zeiten standen sie unter der Herrschaft des Ambiorix und Cativolkus, von denen jeder die Hälfte beherrschte (V. 24. VI. 31). Sie waren, nebst den Kondrusen, Schutzgenossen der Trevirer (IV. 6), und hatten unter ihrem Schutze selbst wieder kleinere Völker (V. 35). Zwischen den Trevirern und ihnen wohnten die Menapii (VI. 33), Aduatuci (V. 38), Segni und Condrusi. Das Land der Eburones ist voll von Sümpfen (VI. 31. 35). Sie wohnten in Flecken und einzeln stehenden Häusern (VI. 43). Caesar nennt ihren Staat unberühmt und wenig geachtet (V. 28). Sie stellen zum Belgischen Heere 40,000 Mann (II. 4). Für ihre Empörung straft sie Caesar mit beinahe gänzlicher Aufreibung (V. 26 VI. 34, 35, 40, 43). Ihr Name verschwindet aus der Geschichte. Statt derselben finden wir als die nachherigen Bewohner dieses Landes die Tungri. Ihre Wohnsitze waren in der niederländischen Provinz Limburg, um Hasselt.

Aduatuca, ein Castell, fast mitten im Lande der

Eburonen. Titurius und Aurunkulejus überwintern hier (VI. 24). Dort ist ein befestigtes Lager (V. 29, 37). Es werden *muri*, eine *Porta Decumana* und ein *vallum* erwähnt (V. 35, 37). Caesar schickt alles Gepäck nach Aduatuca (VI. 32) und legt in die noch wohl erhaltene Befestigung ungefähr 3000 Mann (V. 49). Das Castell ist etwa 50,000 Schritte von den Nerviern, weiter aber von den Remern entfernt (V. 28, 38). In der Nähe des Kastells sind Waldungen (V. 32, 36). Die Bestimmung der Lage dieses Orts ist eben so mannigfaltig ausgefallen, als die Lesarten, welche die Codices über den Namen dieses Kastells bieten, nämlich *ad Raturam*, *ad Varutam*, *ad Vatucam*, *Aduatucam*, *Atuatucam*, *Adiaticam*. Rhenanus, der *ad Raturam* liest, erklärt es für Herzingenrad, Cluver und d'Anville halten es für Tongern, im Stift Lüttich, westl. von Maastricht. Bruining liest *ad Varutham* und lässt das Castell an dem Flusse Varutha (j. Ourthe) liegen; Van Alpen hält es für das Dorf Gressenich, das in der Mitte zwischen Maas und Rhein, am Fuss der Ardennen, zwischen Aachen und Düren liegt; Follenius setzt es nach Cassel bei Witten, zwischen Aachen und Maastricht. Freret sucht es in der Gegend von Gemblours und Masy; Reich. hält diess Castell für eins mit der befestigten Stadt der Aduatucker, was jedoch Mannert mit Gründen bestreitet.

Am linken Rheinufer sassen die drei Germanischen Völkerschaften: *Tribocci*, *Vangiones*, *Nemetes*. Sie werden nebst den Haruden, Markomannen, Sedusiern und Sueven (I. 51) bei dem grossen Heere des Ariovist angeführt. Wahrscheinlich hatten sie nach der unglücklichen Schlacht gegen Caesar sich auf dem westl. Rheinufer angesiedelt; denn kein späterer Schriftsteller spricht von ihrem Uebergang über den Rhein und ihrer Niederlassung auf dem linken Ufer dieses Flusses.

Tribocci und *Tribucci*. Wenn Caesar den Lauf des Rheins beschreibt, so nennt er nur ein Germanisches Volk, nämlich die Tribuocer, zwischen den Sequanern und Trevirern, und lässt sie bei dieser Aufzählung auf

die Mediomatriker folgen. Plinius stellt sie zwischen die Vangiones und Nemetes. Sie wohnten im Elsass, vorzüglich um Strassburg.

Vangiones, wohnten, ihrer Hptst. Borbetomagus (Worms) zufolge, in der Umgegend von Worms.

Nemetes, wohnten in der Gegend von Speyer.

II. Gallia Celtica.

Gebirge.

Cevenna mons (Sevennen) und Jura (Sieh S. 19, 20).

Flüsse.

Die Séquana (Seine), Mátroņa (Marne), der Ligeris oder Liger (Loire), Rhódanus (Rhône), Arar (Saône). (Sieh S. 21 — 23).

Uebersicht der Völkerschaften in Gallia Celtica.

I. Zwischen der Sequana, der Matrona, dem Arar, dem Liger und dem Ocean.

a) An der Küste:

Armoricae civitates: Osismii, Véneti, Nannetes, Curiosolitae, Rhédones, Ambibári, Sesuvii, Unelli, Lexovii.

b) im Binnenlande:

Aulerci a) Diablintes, b) Cenomani, c) Ebuovices. Andes, Türones, Carnütes, Parisii, Sénones, Meldi, Mandubii, Lingones, Aedui, Aulerci Brannovices, Boji, Segusiáni.

II. Zwischen dem Arar, Rhodanus u. dem Rhenus: Séquani, Ambarri, Ambivareti, Helvetii, Rauraci, Tulingi, Latóbriges, Sarunètes.

III. Zwischen dem Liger und der Garumna:

a) An der Küste und an der Garumna:

Pictones, Santones, Petrocorii, Nitiobriges.

b) Im innern Lande:

Bitúriges, Lemovices, Arverni, Velauni, Gabali, Ruténi, Cadurci.

Wohnsitze der Völkerschaften.

I. Zwischen der Sequana, Matrona, dem Arar und dem Ocean:

a) An der Küste:

Armorica, Aremorica, Civitates Aremoricae oder *maritimae* (Seestaaten) (V. 53. VII. 75. VIII. 31); hierunter verstand man die Küstenvölker zwischen dem *Ligeris* und der *Sequana* (dem jetzig. Bretagne und der Normandie). Vielleicht mochte der Name auch bisweilen im weitern Sinne gebraucht werden. Er wird zuerst von Caesar gebraucht. Da er schon in den ersten vier Büchern die Völker nennt, die er im 53. Cap. des V. Buches mit dem Namen *Aremorische* benennt, so scheint er erst später diese Benennung kennen gelernt zu haben. Im 75. Capitel des VII. Buches zählt er als *Armorische* Völker folgende auf: *Curiosolites, Rhedones, Ambibari, Caletes, Osismii, Lemovices, Veneti, Unelli* und später heissen *Armorische* Völkerschaften auch die übrigen Seestaaten in dem entlegensten Gallien (VIII. 31). Als Bewohner der Seestaaten, die den Britannischen Ocean berührten, nennt Cäsar ferner die *Sesuvii, Eburovices* (III. 17. 29.) und die *Osismii, Nannetes, Ambialiti, Morini, Diablintes, Menapii, Lexovii* (III. 9).

Osismii, auf der nordwestl. Halbinsel, am Ocean (II. 34). Caesar nennt sie ein *Armorisches Volk* (VII. 75) und führt sie neben den *Venetern, Unellern, Curiosoliten, Sesusviern, Aulerkern* und *Rhedonen* als Seestaaten auf. Ihre Wohnsitze waren nach d'Anville in der Diöcese de Leon et de Kimper; nach Reich. um Corlay bis zum Hafen von Brest; nach Ukert zwischen St. Brieux und l'Orient; nach Mannert in den Diözesen von Leon und Quimpercoretin und dem grössten Theil von Treguier.

Veneti, am Ocean (II, 34). Ihr Landstrich heisst *Venetia* (III 9), Caesar spricht von vielen festen Ortschaften, die sie besassen, nennt aber keine mit Namen (II, 34. III, 9). Ihre Städte lagen an der Spitze einer Landzunge, so dass man weder bei der Flut zu Lande dahin kommen konnte, noch zur Zeit der Ebbe zu Schiffe, da diese an seichten Stellen strandeten. Meeres-Arme dringen in ihr Land, Sie geniessen das grösste Ansehen unter allen Seestaaten (III, 8), und besitzen die

meisten Schiffe, mit denen sie nach Britannien zu fahren pflegen. Da der Küstenstrich nur wenige Häfen hat und diese ihnen gehören, und das Meer offen und tobend ist, so sind die Seefahrer ihnen zinspflichtig. Sie suchten mehrmals ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen, wiegeln die Osismii, Lexovii, Ambialites und Menapii zum Kriege auf und riefen auch aus Britannien Hülfe herbei (III, 9). Mit den übrigen Armor'schen Staaten stellen sie 6000 Mann zum Gallischen Heer (VII, 75). Nach tapferm Widerstande werden sie zur See besiegt (III, 7 — 16), als Sklaven verkauft und ihr Senat hingerichtet (III, 16). Ihre Wohnsitze waren in dem heutigen Bretagne, in der Gegend von Vannes (Dép. Morbihan).

Nannetes und Namnetes, nördlich vom Liger, der sie von den Piktonen trennt. Sie waren Verbündete der Veneter (III, 9). Ihre Wohnsitze waren in dem Theile der heutigen Diözese Nantes, der nördlich von der Loire liegt.

Curiosolitae und Curiosolites; dieses Volk nennt ausser Caesar kein Schriftsteller. Er zählt es unter die Seestaaten (II, 34, III, 7, 8, 9). Mit diesen stellen sie 6000 Mann zum Heere des Vercingetorix (VII, 75). Nach d'Anville hat man in der Diözese von St. Malo, etwas westlich von Dinant, in einem Flecken, Namens Corseult en Bretagne (Dép. des Cotes du Nord) Spuren von einer alten Stadt gefunden, die man mit Wahrscheinlichkeit für die Hauptstadt dieses Volkes erklärt.

Rhédones, Caesar führt sie unter den Seestaaten auf, die M. Crassus unterwarf (II, 34). Sie stellten mit den übrigen Armor'schen Staaten 6000 Mann (VII, 75). Sie wohnten in der Gegend von Rennes, in der Bretagne (Dép. de l'Ille et Villaine).

Ambibári, ein Armor'sches Volk (VII, 75). Reich. setzt es nach Ambieres, einer Stadt in der Normandie (Dép. de Mayenne).

Sesuvii, Caesar (II, 34) führt sie unter den Staaten im nordwestlichen Gallien auf, die zum Theil am Meere liegen, nämlich den Veneti, Unelli, Osismii

Curisolitae, Aulerci, Rhedones. Da nun auch die Es-subii (III, 7), wofür einige Handschriften Sesubii haben, mit den Curiosoliten und Venetern aufgeführt werden, so scheinen beide Namen Ein Volk bezeichnet zu haben, das um Essay (Dép. d'Orn) wohnte. Reich. findet sie wieder am linken Ufer der Charente in der Gegend von Soubise (Dép. des niedern Charante); andere in Seez.

Unellii, Caesar erwähnt sie unter den Seestaaten neben den Curiosolitae und Lexovii. Ihr Oberhaupt war Viridorix (III, 17). Q. Titurius rückt in ihr Land, da sie sich mit den Aulerci, Eburovices und Lexovii verbinden (II, 11). Sie werden nebst den übrigen Seestaaten durch Krassus unterworfen (II, 34). Ihre Wohnsitze waren auf der nordwestlichen Spitze der Normandie in heutigen Contentin (Dép. de la Manche).

Lexovii oder Lexobii: Sie ermorden ihren Senat, weil dieser nicht in den Krieg mit Caesar einwilligt (III, 17) und verbinden sich mit den Unelli und Aulerci Eburovices (III, 19). Caesar verlegt zu ihnen sein Winterquartier (III, 29). Sie wohnten im östlichen Theile des Dép. du Calvados, zwischen den Flüssen Vieve und Seine.

b) Im Binnenlande:

Aulerci, ein grosses Volk, das aus 3 Stämmen bestand: den Eburovices, Diablintae und Cenomani. Caesar nennt die Aulerci unter den Seestaaten (II, 34); sie erstreckten sich jedoch weit ins innere Land hinein, was ihre Hauptstädte beweisen.

a) Aulerci Eburovices, sind wohl dasselbe Volk mit Aulerci Eburones (VII, 75). Der Stamm der Eburovices war der mächtigste. Sie hatten zum Heer des Vercingetorix 3000 Mann zu stellen (VII, 75). Sie ermorden ihren Senat, da er nicht in den Krieg mit Caesar einwilligt und verbinden sich mit den Seestaaten. Als ihren Hauptort nennt das Itinerar Mediolanum Aulercorum j. Eureux. Sie wohnten im heutigen Perche, einem südöstlichen Stück der Normandie und einem Theil der Isle de France.

b) **Aulerci Diablintae** oder **Diablintes**. Sie verbinden sich nebst den anderen Seestaaten gegen Caesar (III, 9). Sie wohnten nach d'Anville und Jublins, einige Lieues von Mayenne, nach der Stadt Mans zu (Dép. de la Sarthe).

c) **Aulerci Cenomani**. Sie waren Nachbarn der Eburovices. Ihre Wohnsitze waren in dem grössten Theil von le Main (Dep. de la Sarthe).

Die **Aulerci Brannovices** werden als Schutzverwandte der Aeduer angeführt und es wird bei diesem Volke von ihnen gehandelt werden.

Essui, die Cäsar nur einmal (V, 24) nennt, ohne ihre Wohnsitze zu bestimmen, sind wohl im heutigen Seez in der Normandie, oder, wenn man sie als Ein Volk mit den **Sesubii** annimmt in **Essai** (sieh oben **Sesuvii**) zu suchen. Mannert setzt sie in die Nähe des Niederrheins.

Andes, in der Nähe der Karnuter und Turonen (II, 35), im heutigen Anjou. Caesar legt einen Theil seines Heeres zu ihnen in die Winterquartiere (II, 35, III, 7). Ihre Hauptstadt war **Juliomagus** (Angers sur la Mayenne.)

Turones und **Turoni** (vergl. Oudendorp ad Caes. B. G. VIII, 46), Nachbarn der Carnutes (II, 35. VIII, 46), der Aulerci (VII, 4) und Pictones (VII, 75). Ein grosser Theil des Römischen Heeres überwintert bei ihnen (II, 35). Sie stellen zum Gallischen Heere 8000 Mann (VII, 75). Ihre Wohnsitze waren an der Loire, im heutigen Touraine (Dép. l'Indre et Loire).

Carnutes, eine der grössten Völkerschaften. Sie waren Nachbarn der Turones und Senones (V. 56. VI. 2. VIII, 3, 5). Sie wohnten am Liger, wo er seinen nördlichen Lauf nach Westen wendet; wie Cäsar sagt in der Mitte von ganz Gallien. Bei ihnen halten die Druiden ihre jährlichen Zusammenkünfte (VI, 13). Das Römische Heer schlägt bei ihnen sein Winterlager auf (II, 35). Dem Vercingetorix stellen sie 12,000 Mann (VII, 75). Ihr Regent **Tasgetius** wird, weil er es mit

den Römern hält, ermordet (VI, 26, 56). Sie werden besiegt und zerstreuen sich nach Verlust mehrer Ortschaften (VIII, 5). Auf die Fürbitte der Remer, deren Schutzgenossen sie sind, verzeiht ihnen Cäsar (VI, 4). Sie wohnten im nördlichen Theile des Dép. du Loire, im westlichen Theil des Dép. du Loiret, dem ganzen Dép. d'Eure et Loire und dem nordwestlichen Theile des Dép. Seine et l'Oise.

Génabum, (Orleans) war ihre Hauptstadt. Sie lag an dem Liger, über den hier eine Brücke führte (VII, 11), und war eine Handelsstadt. Die Römischen Negotiatoren, welche sich hier aufhielten, wurden von den Einwohnern ermordet (VII, 3). Caesar erobert Genabum und steckt es, nach der Plünderung, in Brand (VII, 11). Nachher schlägt er daselbst sein Lager auf, wo er die Soldaten theils in den Häusern, theils in den mit Stroh gedeckten Zelten unterbringt (VIII, 5).

Parisii, eine kleine Völkerschaft längs der Sequana, an deren beiden Ufern sie wohnten (VI, 3. VII, 4). Sie gränzen an die Senones und machen mit diesen Einen Staat aus (VI, 3). Sie hatten den nordöstlichen Theil des Dép. de la Seine et l'Oise und den südwestlichen den Dép. de la Marne inne.

Lutetia Parisiorum (Paris), die Hauptstadt der Parisii, lag auf einer Insel der Sequana (VI, 3. VII, 57), und war mit beiden Ufern durch Brücken verbunden (VII, 57, 58). Caesar hielt hier eine Volksversammlung. Die Einwohner steckten die Stadt in Brand und warfen die Brücken ab, die nach der Insel führen (VII, 58).

Metiosédum; die Einen erklären es für Meudon, die Anderen für Josney, wieder Andere nehmen Corbeille zwischen Paris und Melun dafür an. Ukert meint statt Metiosedum sey Melodunum (Melun) zu lesen. Labienus setzt bei Metiosedum einen Theil seines Heeres über (VI, 57 — 60).*)

*) Die Gründe, warum Metiosedum für Meudon zu halten ist, sind in meiner Geographie zu Cäsars sämtlichen Werken entwickelt.

S é n o n e s, ein mächtiges, und unter den Galliern in grossem Ansehen stehendes Volk, das jedoch die Obergewalt der Aeduer anerkannte (VI, 4), durch deren Fürbitte ihm Cäsar verzieh. Die Senonen standen zu Cäsars Zeit mit den Parisiern in engster Verbindung. Zu Veringetorix Heer stellen sie 12,000 Mann (VII, 75). Sie gränzen an die Belgen (II, 2), Parisier (VI, 3), Carnuter (V, 56. VI, 2), Lingoner und Mandubier (VII, 68). Sie wohnten in dem südlichen Theile des Dép. de la Seine et l'Oise, Seine et Marne, dem nördlichen Theile des Dép. Loiret et Yonne, nebst dem westlichen Theile des Dép. de l'Aube.

A g é n d i c u m, Stadt der Senones. Mannert und Reich. nehmen Provins, Stadt im Dép. de la Seine und Marne dafür an; Andere Sens. Cäsar verlegt dahin sechs Legionen. Labienus bricht von hier gegen Lutetia auf (V, 57).

M e l o d ū n u m, eine Stadt der Senones, auf einer Insel der Sequana. Cäsar überrumpelt sie (VII, 58). Jetzt Melun (Dép. de la Seine et Marne).

V e l a u n o d ū n u m, oder **V e l l a u n o d u n u m**, eine Stadt der Senones. Cäsar belagert dasselbe und erhält es durch Uebergabe. (VII, 11.) Die Lage ist ungewiss. D'Anville hält es für Beame en Gatinois. Andere vermuthen es in Chateau-Landon oder Chateau-Renard; Andere in Auxerre, auf einer Anhöhe, wo das Flüsschen Vallou oder Vallon entspringt; Andere in Montargis.

M e l d i oder **M e l d a e**. Die Wohnsitze dieses kleinen Volkes lassen sich nicht genau bestimmen. Sie waren entweder an der Küste, oder an einem Flusse, der gegen Britannien hin mündet. Cäsar (V, 5) erzählt, er habe zu seiner Ueberfahrt nach Britannien bei den Meldi Schiffe bauen lassen. Diese erreichten den Hafen Itius nicht, sondern wurden durch einen Sturm in die Gegend ihrer Abfahrt zurückgeschleudert. Es ist wahrscheinlich, dass sie in die Sequana zurückgetrieben wurden. D'Anville setzt sie nach Flandern, in den Distrikt Med-felt oder Maldeg-hemvelt, etwas südlich

vom Ausfluss der Schelde. Sie mochten wohl im südöstlichen Theile des Dép. de la Seine et Marne gewohnt haben.

Mandubii, ein kleines Volk. Sie wohnten in der Nähe der Aeduer, Lingoner und Sequaner (VII, 68). Ihre Wohnsitze waren im heutigen Dép. de la Cote d'or.

Alesia, eine Stadt der Mandubii. Sie hält von Cäsar eine harte Belagerung aus, die er VII, 68 — 88 beschreibt. Die Lage Alesia's schildert Caesar so: die Stadt liegt auf einem hohen Berge, dessen Fuss zwei Flüsse (Oze und Ozerain) bespülen. Vor der Stadt ist eine Ebene ungefähr 3000 Schritte lang. Die Stadt ist von allen Seiten in geringer Entfernung von Bergen eingeschlossen. Man sieht noch die Ruinen, die aber wahrscheinlich von einer späteren Zerstörung herühren, auf dem Berge Auxois, bei Flauigni in Bourgogne. Jetzt heisst sie Reine d'Alise.

Lingones; sie wohnten an der Quelle der Mosa (IV. 10); vier Tagmärsche von Bibrakte (I. 26). Ihre Nachbarn sind die Leuci und Sequani (I. 40). Ihre Wohnsitze waren im nördlichen Theile des Dép. de la Cote d'or, dem südlichen Theile des Dep. de l'Aube und de la Haute Marne, und im nördl. Theile de la Haute Saône.

Aedui, waren schon in frühester Zeit das mächtigste Volk, ehe sie sich noch um die Freundschaft der Römer bewarben (VI. 12. I. 31. 43. VIII. 46). Von den Römern wurden sie Brüder und Verwandte genannt (I. 31). Sie schlossen sich zuerst unter den Gallischen Völkern an die Römer an (I. 31). Als Caesar nach Gallien kam, waren sie durch eine Parthei, an deren Spitze die Sequaner standen, geschwächt (VI. 12. I. 31); Caesar stellt ihr durch Ariovist gemindertes Ansehen wieder her. Vercingetorix verleitet sie zur Empörung; sie verlieren den Oberbefehl und müssen nebst den Segusianern 10,000 Mann stellen. Nachdem sich Vercingetorix ausliefert, schont Caesar ihrer (VII. 5. 32. 54. 63. 64. 89). Ihre Schutzverwandten waren die Segusianer, Ambivariten, Aulerci Brannovices. Sie heissen nebst den Segusianern Nachbarn

der Provinz (VII. 64. 71). Von den Sequanern trennt sie der Arar (I. 12), von den Biturigern der Liger (VIII. 2, VII. 5.). Oestlich von ihnen wohnen die Ambarri (I. 14) und im Nordwesten die Lingonen. Der Vorsteher in ihrem Staate, der Gewalt über Leben und Tod hat, hiess Vergobretus (I. 16). Er wurde jährlich gewählt (I. 16 VII. 33) und durfte die Grenzen des Reiches nicht überschreiten.

Ihre Sitze waren im Dép. de la Saone et Loire, de la Nièvre, und im südlichen Theil des Dép. de la Côte d'or.

Städte der Aeduer:

Bibracte; Caesar nennt sie beiweitem die grösste und volkreichste Stadt der Aeduer (I. 23, VII. 55). Die Aeduer veranstalten hier einen Landtag von ganz Gallien (VII. 63). Caesar verlegt dahin sein Winterquartier (VII. 90). Es ist das heutige Autun.

Cabillonum war eine ansehnliche Handelstadt, wo sich Römische Negotiatoren aufhielten (VII. 42, 90). Jetzt Chalon sur Saône.

Noviodunum, Stadt am Liger hatte eine günstige Lage (VII. 55). Caesar liess dahin die Gallischen Geiseln, die Staatskasse und einen grossen Theil des Gepäcks bringen. Die Einwohner ermorden die Römische Besatzung, die Kaufleute und die Reisenden und stecken die Stadt in Brand (VII. 75). Jetzt Nevers an der Loire.

Decetia, diese Stadt lag am Liger. Caesar bescheidet dahin den Senat der Aeduer zu einer Volksversammlung (VII. 33), Jetzt Decize (Dép. de la Nièvre).

Matisco, eine Stadt am Arar (VII. 90), jetzt Maçon an der Saône.

Aulerci Brannovices (die Benennung Brannovii ist wohl eine Randbemerkung, die in den Text einfloss). Sie waren Klienten der Aeduer (VII. 75). Da sie kein anderer Schriftsteller, als Caesar, nennt, und dieser ihre Wohnsitze nicht angibt, so lässt sich über sie nichts genaueres sagen. D'Anville vermuthet, dass

sie im heutigen Briennois, an des Loire, in der Diöcese Maçon gewohnt haben.

Boji. Die Bojer hatten, vor sie Nachbarn der Helvetier wurden, jenseits des Rheins gewohnt, Norikum durchzogen und Noreja berannt (I. 3). Vor ihrem Auszuge mit den Helvetiern belief sich ihre Anzahl auf 32,000 Köpfe. Sie schlossen mit den Tulingern, 15,000 Mann stark, den Nachtrab der Helvetier (I. 25). Zu dem Heere des Vercingetorix stellen sie 2000 Mann. Caesar nennt ihren Staat *exigua et infirma* (VII. 17). Nach dem misslungenen Versuche, mit den Helvetiern auszuwandern, erlaubt ihnen Caesar, auf Bitten der Aeduer, da sie sich durch Tapferkeit auszeichneten, im Aeduischen Gebiete sich niederzulassen. Die Aeduer geben ihnen Land und lassen sie an allen ihren Rechten und Freiheiten Theil nehmen (I. 28 VII. 4). In ihren neuen Wohnsitzen waren sie Nachbarn der Bituriges (VII. 9). D'Anville setzt sie zwischen den Allier und die Loire (Dép. du Loiret). Der Name Boja wird von einigen als Landesname (wie Venetia, das Land der Veneter III. 9) genommen. Reich. hält ihn für einen Städtenamen.

Gergovia; da Caesar die Lage dieser Stadt nicht bestimmt, und auch kein anderer Schriftsteller sie erwähnt, so lässt sich nur aus der Richtung, in welcher das Heer Caesars zog und aus seiner Stellung muthmassen, wo sie möchte gelegen seyn. Demnach käme Gergovia, oder welchen Namen die Stadt überhaupt geführt haben möchte, östlich vom Liger oder wenigstens vom Elaver zu liegen (I. 12, 28, VII. 4, 53, 64, 75). Vercingetorix belagert Gergovia. Caesar hatte nach der Schlacht mit den Helvetiern die Bojer dahin versetzt. Mannert glaubt diese Stadt in Charlieu an der Loire zu finden; Andere halten Moulins en Bourbonnois dafür. Reich. behauptet, es habe nur ein Arvernisches, aber kein Bojisches Gergovia gegeben.

Segusiäni; sie waren Nachbarn der Allobroger, von denen sie der Rhodanus trennt, der Aeduer und der Provinz (I. 10. VII. 64). Sie standen unter dem

Schutz der Aeduer (VII. 75). Den Namen Segusiani findet Reich. in Cuzieu wieder. Ihre Wohnsitze waren im Dép. du Rhone und dem östl. Theile des Dép. de la Loire; ehemals Lyonnais.

II. Zwischen dem Arar, dem Rhodanus und dem Rhenus:

Séquanien. Der Arar war ihre westl. Grenze (I. 12), der Rhodanus, der sie von der Provinz schied (I. 33), die südl. Gegen Osten trennte sie der Jura von den Helvetiern (I. 2, 8, 33) und der Rhein von den Germanen (IV. 10). Gegen Norden schlossen sie die Vogesen ein. Ihr Gebiet durchströmen der Arar und Dubis (I. 12, 38). In N. und W. sind ihre Nachbarn die Leuci, Lingones und Aedui, von denen sie der Arar scheidet (I. 40). Wegen des Principats führten sie mit den Aeduern Krieg und riefen die Germanen zu Hülfe, die ihnen ein Drittheil ihres Landes (im heutigen Elsass) abnahmen und auch noch das zweite Drittheil verlangten, weil neue Schaaren über den Rhein herüberzogen (I. 31, 32, VI. 12). Sie wurden von Königen regiert (I. 3). Die Helvetier zogen auf ihrem Marsche, nachdem sie durch den Engpass Fort les Cluses gedrungen waren, durch ihr Land zu den Aeduern (I. 11). Caesar legte zu ihnen sein Heer in die Winterquartiere (I. 54). Sie wohnten zwischen den Flüssen Saône im Westen, der Rhone im S., dem Jura, dem Genfersee und dem Rhein im O. und dem Vosegus im N.; im nördl. Theile des Dép. Saône, Dép. Jura und du Doubs, und dem südl. Theile des Dép. Haute Saône.

Sie hatten mehre Städte (I. 31. 32). Die grösste war:

Vesontio. Caesar sagt: Es ist gut befestigt und bietet die besste Gelegenheit dar, den Krieg in die Länge zu ziehen. Rings umfloss es der Dubis (Doux), bis auf eine kleine Strecke von 600 Fuss; diese nimmt ein hoher Berg ein, so, dass der Fuss des Berges auf beiden Seiten an die Ufer des Flusses stösst. Eine um diesen Berg geführte Mauer macht denselben zu einer Fest-

ung und verbindet ihn mit der Stadt (I. 38). Jetzt heisst die Stadt Besançon.

Magetobriga, Magetobria, eine Stadt, wo die Gallier von Ariovist eine Niederlage erlitten (I. 31). Da die Germanen für die Sequaner und Arverner kämpften, so lag der Ort vermuthlich in dem Lande der Sequaner. Man hat über die Lage dieser Stadt verschiedene Meinungen aufgestellt. Schöpflin sucht sie bei Bingen; Minola findet sie im heutigen Mainz wieder; Chiflet richtig in la Moigte de Broie, bei dem Dorfe Pontallier, am Zusammenflusse des Oignon und der Saône, wo der Sage nach eine grosse Stadt stand. Nachforschungen, im Jahre 1802 zeigten, dass die Stadt auf beiden Seiten der Saône bis zum Mont Ardoux (Mons arduus) gebaut war. Man fand in dem ausgetrockneten Flussbette der Saône auch das Bruchstück eines Gefässes mit der Inschrift MAGETOB. Auch in Mömpelgard und Magstadt in Lothringen suchte man Magetobriga.

Ambarri; sie wohnten südöstl. von den Aeduern, in dem Winkel zwischen den Flüssen Arar und Rhodanus. Caesar nennt sie befreundet und verwandt mit den Aeduern (I. 11). Nach der Lesart Aedui Ambarri machten sie einen Theil von ihnen aus. Sie wohnten nach Reich. im heutigen la Bresse (Dép. de l'Ain).

Ambivarëti; da eine Lesart auch Ambarri giebt (II. 75, 90), so sind sie wohl mit jenen einerlei. Sie waren Klienten der Aeduer (VII. 75, 90). Nach Ukert wohnten sie nördl. von den Aeduern. Reich. weist ihnen Amberien an; Andere Viverrais (Dép. Ardeche). Verschieden von ihnen waren die Ambivariti (IV. 19), ein Belgisches Volk, westl. von der Maas, in der Gegend von Namur.

Helvetii; Caesar bestimmt ihre Gränzen so: auf der einen (östl.) Seite der mächtige Rheinstrom, der die Helvetier von den Germanen scheidet; auf der andern (westl.) Seite das steile Juragebirge, die Grenzscheide zwischen den Helvetiern und Sequanern; auf der dritten (südl.) der Lemannersee und der Rhodanus, wodurch sie von der Provinz getrennt werden (I. 8). Das Land hat

240,000 Schritte (48 geogr. Meilen) in der Länge und 180,000 (36 geogr. Meil.) in der Breite, 12 Städte, 400 Flecken (die sie beim Abzug sämmtlich in Brand stecken) und 263,000 Seelen. Vom Ausfluss des Lemanner-See's bis zum Jura sind 19,000 Schritte.

Dieser Umfang hat Einigen zu gross geschienen; allein man muss hier berücksichtigen, dass die Messung nicht nach einer geraden Linie, sondern nach den Umwegen über Berg und Thal berechnet ist.

Das Land der Helvetii (den Namen Helvetia nennt Caesar noch nicht) ist in 4 Cantone eingetheilt (I. 12), von denen aber nur zwei namentlich: der Pagus Tigurinus und Pagus Urbigenus oder Verbigenus angeführt werden (I. 12, 27, 29). Caesar bestimmt die Lage dieser Kantone nicht, er sagt über den Pagus Tigurinus bloss: die Tigurini hätten, indem sie früher aus ihrer Heimath aufbrachen, den Consul Cassius getödtet, und sein Heer unter dem Joche weggehen lassen. Die Meisten setzen die Tiguriner nach Zürich, Einige in das Waadtland.

Den Pagus Urbigenus oder Verbigenus (I. 27). sucht man am Flusse Orb im Waadtlande und am Aar. Aus dem Cantone Urbigenus flüchten sich nach der Schlacht 6000 Mann zu den Germanen (I. 27).

Caesar sagt, dass die Helvetier die übrigen Gallier an Tapferkeit übertreffen (I. 2. 3. III. 1), weil sie fast täglich sich mit den Germanen schlagen. Sie hatten schon früher (im Cassianischen Kriege) grosse Tapferkeit bewiesen. In Dokumenten bedienten sie sich der griechischen Schrift (I. 29). Anmassung der Oberherrschaft strafen sie mit dem Feuertode.

Nachbarn der Helvetier, die mit ihnen zugleich auswanderten, waren:

Rauraci, (I. 5. VI. 25); sie stossen gegen Osten an den Rhein (VI. 25), gegen Westen an die Sequaner. Als sie sich der Auswanderung der Helvetier anschlossen (I. 5. 29), zählten sie 23,000 Köpfe. Zum Heer des Vercingetorix stellen sie 2000 Mann (VII. 75). Sie wohnten in der Gegend von Basel, vom Haunstein herab.

Tulingi, Nachbarn der Helvetier. Vor ihrem Auszuge besaßen sie Städte und Flecken, wohin sie Caesar zurückweist. Sie sind bei der Auswanderung 36,000 Mann stark (I. 5, 26, 28, 29). Die einen setzen sie nach Stuhlingen, die Andern nach Tuttlingen, oder an den Rhein.

Latobriges, und **Latobrigi**. Caesar nennt sie bei der Auswanderung, wo er ihre Zahl auf 14,000 angibt (I. 29). Er sagt, sie hätten Flecken und Städte besessen, wohin sie zurückkehren mußten (I. 28). Man vermuthet, dass sie im Breisgau gewohnt haben.

Sarunetes. So lesen einige Ausgaben (IV. 10), statt **Nantuates**. D'Anville sucht sie bei Sargans, im Canton St. Gallen Reich. bei Sarnen im Canton Unterwalden. Ukert glaubt, dass sie in Graubünden, im Schamser Hochgericht gewohnt haben.

III. Zwischen dem Liger und der Garumna:

a) An der Küste und an der Garumna:

Pictones. Sie wohnen am Ocean (III. 11. VII. 4), und müssen nebst den **Santones** dem Caesar Schiffe liefern (III. 11). Zum Belgischen Bundesheer stellen sie 8000 Mann. Sie treten mit den **Sennonen**, **Parisiern**, **Cadurkern**, **Turonen**, **Aulerkern**, **Lemovikern**, **Anden** und den übrigen Seestaaten auf **Vercingetorix's** Seite (VII. 4). Gegen Süden gränzen sie an die **Santones** (VIII. 26). Sie wohnten im ehemaligen **Poitou** (Dép. de la Vendée) und den nördl. und westl. Theilen des Dép. Loire inf. Mayenne et Loire und de deux Sèvres.

Limónum oder **Lemonum** (j. Poitiers) war ihre Hauptstadt. (VIII. 26. 27.)

Santones oder **Santoni**. Sie reichten bis zum Gebiet der **Tolosaten** und sind Nachbarn der **Piktonen** (I. 10. III 10). Ihre Wohnsitze waren im Dép. de la Charente inf. et sup.

Petrocorii waren zu Caesars Zeit ein sehr ansehnliches Volk. Zum Heere des **Vercingetorix** stellen sie 5000 Mann (VII. 75). Sie wohnten im Dép. de la Dordogne, im ehemaligen **Perigort**.

Nitióbriges, wohnten zwischen der Garumna und dem Liger (VII. 7, 37, 75), waren Nachbarn der Petrocorii und Cadurci. Ihr König Teutomar unterstützte den Aufstand des Vercingetorix (VII. 31, 46). Zum Gallischen Heere stellen sie 5000 Mann (VII. 75). Sie bewohnten das heut. Dép. Lot et Garonne, die Diözese Agen.

b) Im innern Lande an der Grenze der Provinz:

Bitúriges, ein grosses Volk. Sie werden von den Aeduern durch den Liger getrennt (VII. 5); sind Nachbarn der Karnuter, gegen welche sie den Caesar zu Hülfe rufen (VIII. 4). Sie verbinden sich mit den Arvernern (VII. 5). Caesar sagt, sie seyen des Bergbaues kundig (VII. 22). Die Zahl ihrer Städte muss gross gewesen seyn; denn sie verbrennen deren 20 an Einem Tage (VII. 15). Sie wohnen in Berry und Bourbonnois (Dép. de la Vienne, du l'Indre und du Cher.)

Als ihre Städte nennt Caesar:

Avaricum, die grösste Stadt und Hauptfestung (VII. 13). Sie hatte nur Einen und zwar sehr schmalen Zugang und war fast von allen Seiten vom Fluss und Sumpf umgeben (VII. 17). Dieser Fluss ist die Avera j. Euvre. Die Umgegend war ausgezeichnet fruchtbar (VII. 15). Caesar belagert Avaricum und nimmt es mit Sturm. Es zählte 40,000 Einwohner (VII. 13, 15, 28). Jetzt Bourges. Einige halten es für Bierzon oder Biaron.

Noviodúnun, eine der grösseren Städte, auf dem Wege von Genabum nach Avaricum (VII. 12). Nach d'Anville Nouan, nach Valesius Neuvi sur Baranjon; Oudendorp glaubt, unter Noviodunum sey nicht eine Stadt der Bituriger, sondern der Aeduer, im Gebiete der Bituriger zu verstehen.

Lemovices, sie sind Nachbarn der Arverner (VIII. 46. cfr. VII. 4). Man zählte sie unter die Armorischen Völker (VII. 75). Zum Gallischen Heere stellen sie 10,000 Mann. D'Anville setzt sie in die Gegend von St. Paul de Leon. Ihre Wohnsitze sind wohl östl. von den Santonen, im heut. Limousin (Dép. de la haute Vienne) zu suchen.

Arverni, eines der mächtigsten Völker in Gallien. Sie stritten mit den Aeduern um das Principat (I. 31). Celtillus hatte kurz vor Caesars Ankunft dasselbe behauptet und war wegen seines Strebens nach unumschränkter Macht von dem Staate hingerichtet worden (VII. 4). Sie stellen zum Gallischen Heere nebst ihren Schutzverwandten den Cadurcis Eleutheris, Gabalis, Velaunis 35,000 Mann (VII. 75). Caesar lässt sie bis an die Helvier reichen (VII. 7) und das Cebenna Gebirg sie von ihnen trennen, weil er die kleinen Völker, die unter ihrer Herrschaft standen, zu ihnen rechnet. Sie stossen an die Gabali (VII. 64). Sie wohnten im heut. Dép. Puy de Dôme, Cantal und einem Theil de la Haute Loire.

Gergovia. Caesar belagert diese Stadt vergeblich. Sie lag auf einem sehr hohen Berge, und man konnte ihr nicht leicht beikommen. Der Stadt gegenüber lag hart an dem Flusse eines Berges ein trefflich befestigter Hügel, ringsherum abschüssig, durch dessen Besitz man den Feinden das Wasser abschneiden konnte (VII. 36). Ein anderer Hügel war in der Nähe (VII. 44). Von der Fläche und dem Fusse des Hügels hatte man in gerader Linie, ohne Umweg 1200 Schritte bis an den Stadtwall (VII. 46). Ueber die Lage dieser Stadt sind die Meinungen sehr verschieden. In jedem Falle lag sie südlich von den Biturigern. D'Anville sucht die Ruinen beim Schlosse Montragnon, zwischen Perignal, Jussat und le Crest, einige Lieues südöstlich von Clermont. Simeoni auf einem Berg bei Clermont, der jetzt noch Gergoye heissen soll. Reich. findet es in Jargeau oder Gergeau, unweit Orleans an der Loire wieder.

Velauni oder **Vellauni**. Sie waren Klienten der Arverner (VII. 75). Ihre Wohnsitze waren in den Se-vennen, im heutigen Vellai (Dép. de la Haute Loire).

Gabali, auch **Gabales** wohnten zwischen den Arvernern und Helviern und waren Nachbarn der Rutener (VII. 7. 64) und der Provinz; sie standen unter der Herrschaft der Arverner (VII. 75). Sie verbinden sich mit

Vercingetorix gegen die Römer (VII. 7). Sie wohnten in einem Theil de l'Aveiron, de la Lozere und Cantal ehemaligem Gevaudon oder vielmehr Languedoc.

Ruténi, auch Ruthéni. Ein Theil von ihnen wohnte an der Grenze der Provinz; ein Theil in der Provinz selbst (Ruteni provinciales VII. 7). Sie waren Nachbarn der Cadurci und Volcae Arecomici (VIII. 64). Die Ruteni an der Grenze verbanden sich mit den Arvernern gegen Caesar (I. 45. VII 5. 7). Sie stellen zum Gallischen Heere 12,000 Mann (VII. 75). Die Rutener waren schon vor Caesars Zeit von Q. Fabius Maximus besiegt worden, hatten jedoch ihre Rechte und Freiheiten behalten. Sie wohnten im heutigen Rovergue, am Flusse Tarn, oder in einigen Theilen des Dép. de Lot, Tarn und Aveiron.

Cadurci, waren Nachbarn der Ruteni und der Provinz (VII. 4. 64. VIII. 32). Sie führen (VII. 75) den Beinamen Eleutheri. Sie waren Klienten der Arverner und gränzten an die Nitiobriger; sie stellten mit den Arvernern, Gabalen und Velaunodunen 35,000 Mann zu Vercingetorix Heer (VII. 75). Dieser schickt die Cadurker und die Rutener, um das Gebiet der Volcae Arecomici zu verheeren (VII. 64). Nach Valesins wohnten sie in Quercy (Dép. du Lot). Die Eleutheri Cadurci sollen, wo jetzt die Stadt Alby (am Flusse Tarn, Dép. Tarn) gewohnt haben.

Uxellodunum, eine Festung der Cadurci (VIII. 32, 33), lag auf einem steilen Felsen, um den sich eine Ebene zog (VII. 40. 41), welche ein Fluss durchströmte, zu dem die Städter nur auf einem abschüssigen Wege kommen konnten, um Wasser zu holen. An der Stadtmauer sprudelte eine starke Quelle; der Fluss ist wohl die Dordogne. Die Stadt fiel nach einer Belagerung in Caesars Hände (VIII. 44). Nach d'Anville heisst sie jetzt Puech d'Issolu oder d'Ussoldun (die Höhe von d'Issolu) im nördl. Theile von Quercy, an der Dordogne. Nach Caylus ist es Capdenac, nach Andern Cahors en Quercy, nach Andern Luzech.

C. Gallia Aquitanica.

Umfang.

Aquitania gränzte nordöstl. an Gallia Celtica, östlich an die Provincia Romana, von beiden durch die Garumna geschieden; gegen Süden an Spanien, und gegen Westen an den Aquitanischen Ocean.

Die Aquitanier nahmen unter den drei Völkern den kleinsten Flächenraum ein; Caesar aber dachte sich das Land grösser, als den dritten Theil Galliens (I. 1. III. 20). Er kam nur einmal dahin (III. 46) und kennt dasselbe, besonders die Seeküste, nur aus den Berichten seiner Feldherrn (besonders des Krassus), die es auch nur zum Theil unterwarfen (III. 25). Aquitanien begriff Gascogne, Basque, Bearn und ein Stück von Guyenne in sich. Es enthielt mehr als 20 grössere und kleinere Völkerschaften, von denen Caesar nur 12 nennt, und uns grösstentheils über ihre Wohnsitze ungewiss lässt.

Uebersicht der Völkerschaften.

a) Längs der Küste:

Tarbelli, Sibuzates, Cocosates, Preciani, Garumni.

b) Im Innern des Landes und dem östlichen Aquitanien:

Vocates, Tarusates, Sotiates, Elusates, Ausci, Garites, Bigerriones.

Wohnsitze der Völkerschaften.

a) Längs der Küste:

Tarbelli (III. 27). Caesar bestimmt ihre Wohnsitze nicht. Strabo sagt, dass sie am Ocean wohnten, der dort den Galatischen Busen bilde. Tibull erwähnt sie an den Pyrenäen. Sie wohnten zwischen dem Adour (Aturus) und den Pyrenäen, um Bayonne (Dép. des Landes).

Sibuzates (III. 27). Valesius setzt sie nach Sobusse am Adour, zwischen Dax und Bayonne; Andere nördlicher nach Pays de Buch (Dép. de Gironde).

Cocosates (III. 27). Ihre Wohnsitze lassen sich

nicht bestimmen. Man setzt sie gewöhnlich nach Gascogne (Dép. Haider).

Preciáni (III. 27). Nach Reich. wohnten sie in Bresac (Dép. de Gironde).

Garumni (III. 27). Sie hatten ihren Namen von der Garumna, an der sie wohnten. Einige setzen sie an die Mündung, Andere an die Quelle dieses Flusses, von St. Bertrand de Cominges bis zu den Grenzen der Diözese von Rieux (Dép. de haute Garonne).

b) Im Innern des Landes und im östl. Aquitanien:

Vocâtes, neben den Sotiates und Tarusates (III. 23. 27). Man setzt sie in die heut. Landschaft Bazadois.

Tarusâtes, Nachbarn der Vocates und Sotiates (III. 23) und an einer andern Stelle (III. 27) neben Vocates und Elusates. Valesius und d'Anville glauben, sie hätten in Tursan oder Teursan, in der Diözese Air (Dép. des Landes) gewohnt; Reich. in Tortas, im nämlichen Département.

Sotiâtes oder Sottiates, eine der mächtigsten Völkerschaften Aquitaniens. Sie glauben, auf ihrer Tapferkeit beruhe das Wohl Aquitaniens. (III. 21). Sie sind Nachbarn der Vocates und Tarusates (III. 20. 21) und der Provinz (III. 20. 21). Sie haben Bergwerke, und sind, wie alle Aquitanier, im Minenbau erfahren (III. 21). Krassus belagert eine ihrer Städte, die durch Lage und Kunst befestigt ist, und erhält sie durch Uebergabe (III. 21). Caesar bezeichnet diese Stadt nicht näher. Man vermuthet, es sey das jetzige Sots. Ihre grösste Stärke bestand in Reiterei. Sie wurden in einem Reitertreffen von Crassus besiegt (III. 20). Marca setzt sie an den Adour, Valesius nach Sos, in die Diözese von Auch.

Elusâtes, (III. 27) zwischen Tarusates und Garites. Ihre Hauptstadt war Elusa j. Eauze (Dép. des Landes).

Ausci, bei den Garites (III. 27). Sie wohnten zwischen dem Adour und der Garumna (Dép. du Gers)

Garites, Nachbarn der Ausci (III. 27). Sanson und

Salesius setzen sie nach La Comté de Gauve, in der Diözese Auch (Dép. du Gers).

Bigerriones, Caesar nennt sie neben den Tarbellern (III. 27). Man sucht ihre Wohnsitze am Adour, in der heutigen Grafschaft Bigorre (Dép. hautes Pyrénées).

Provincia Romana.

Name und Umfang.

Provincia Romana, Provincia nostra, Provincia Gallia, Provincia ulterior (I. 10, letzteres zum Unterschied von Provincia citerior, Oberitalien) bei Caesar (I. 1, 10, 19, 33, 35, 44, VII. 66). Unter Augustus heisst sie Provincia Narbonensis, Gallia Narbonensis.

Sie gränzte gegen N. an den Rhodanus, der sie von den Helvetiern trennt (I. 1, 2, 6), an den Lacus Lemannus, wo Geneva die Grenzstadt der Allobroger gegen Helvetien hin, liegt. An der nordwestl. Grenze, gegen Gallia Celtica hin, wohnen die Aedui und Segusiani (VII. 64), Gabali und ein Theil der Ruteni (VII. 7, 31 VIII. 32). Nimmt man an, dass die Helvii nicht zur Provinz gehörten, so ist zum Theil der Rhodanus, die Grenze, die sich dann am Mons Cebenna hinzog, der im Norden blieb. Gegen W. grenzt die Provinz an Aquitanien, wo Tolosa Carcaso und Narbo als die westl. Städte genannt werden. Nach I. 10. gehört Tolosa oder Tolosatium civitas als westlichste Stadt zur Provinz; nach III. 20 liegt sie über der Grenze; wenn man nicht: „Tolosa, Carcaso, Narbo, quae sunt Galliae Provinciae, finitimae his regionibus“ interpunktirt. Gegen S. ist das Mittelmeer (Mare internum oder nostrum), von den Alpen bis zu den Pyrenäen die Grenze. Gegen O. war das äusserste Volk die Vocontii und die Stadt Ocelum (Uxeau) gehörte schon in die diesseitige Provinz (Gallia citerior) (I. 10). Die Centrones, Grajoceli und Caturiges, die östl. von den Vocontii wohnten, waren nie ganz bezwungen, wie man aus I. 10. sieht,

wo sie den Römern den Durchzug durch ihr Land wehrten.

Die Provinz umfasste folgende Departements: des Pyrenées orientales, de Arriège, de l'Aude, de Haute Garonne, de l'Herault, du Gard, de Vaucluse, de Bouches du Rhone, du Var, des Basses Alpes, de la Drome, de l'Isere und de l'Ain.

Fluss: Der Rhodanus.

Uebersicht der Völkerschaften.

a) Auf der Westseite des Rhodanus:

Helvii, Ruténi provinciales, Volcae.

b) Auf der Ostseite des Rhodanus:

Allóbroges, Vocontii, Albici.

c) Grenzvölker an und auf den Alpen:

Nantuates, Lepontii, Véragri, Sedúni, Grajóceli
Centrónes, Catúriges.

Wohnsitze der Völkerschaften.

a) Auf der Westseite des Rhodanus:

Helvii, ein kleines Volk zwischen dem Rhodanus im Osten und dem Cebenna Gebirg im Westen, das es von den Arvernern trennt (VII. 7, 8). Da Caesar die kleinern Völker, die zu diesen gehören, nicht beachtet. Im Süden stossen die Helvii an die Volcae Arecomici (B. Civ. I. 35). Zum Heere des Vercingetorix müssen sie 8000 Mann stellen (VII. 75). Sie wohnten in den Sevennen, in der Nähe der Rhone, im heutigen Vivarez (Dép. de l'Arche).

Ruténi provinciales; sie sind derjenige Theil des Rutenischen Volkes, welcher innerhalb der Grenzen der Provinz wohnte. Ihrer wurde schon bei den Ruteni gedacht.

Volcae, ein grosses Volk zwischen den Pyrenäen und dem Rhodanus. Sie theilten sich in zwei Stämme: Volcae Tectosages und Volcae Arecomici.

Volcae Tectosages. Caesar spricht von einer Kolonie derselben, die sich in den fruchtbarsten Gegenden am Hercynerwald niedergelassen hatte (VI. 24),

und nennt von ihren Städten Carcaso Narbo und Tolosa. Sie wohnten längs der Küste bis an das Cebenna Gebirg und von den Pyrenäen bis an den Fluss Arauris (Herauld). Ihre Wohnsitze waren im Dép. de l'Ariege, de la haute Garonne, du Tarn und im südwestl. Theile des Dép. d'Aveiron.

Cárcaso jetzt Carcasone en Languedoc (Dép. de l'Aude).

Tolósa, an der Garumna. Die Einwohner der Stadt und Umgegend hiessen Tolosates (I. 10, III. 20, VII. 7). Caesar legt ins Tolosatische Gebiet eine Besatzung (VII. 7). Jetzt heisst die Stadt Toulouse.

Narbo j. Narbonne. Caesar besetzte die Umgegend dieser Stadt (VII. 7). Unter Augustus erhielt die Provinz von ihr den Namen Narbonensis.

Volcae Arecómici. Sie wohnten östlich von den Tektosagen, bis an den Rhodanus. Caesar legt zu ihnen Besatzung (VII. 7).

b) Auf der Ostseite des Rhodanus:

Allóbroges, ein sehr ansehnliches Gebirgsvolk. Sie waren von den Römern besiegt worden; suchten aber immer ihr Joch abzuschütteln (I. 6, VII. 64). Ihre Wohnsitze waren zwischen dem Rhodanus und der Isere, den Lacus Lemannus und den Penninischen Alpen. Caesar sagt, dass sie der Rhodanus, der dort an manchen Stellen durchwatet werden konnte, von den Helvetiern trenne (I. 6); sie hatten jedoch noch Flecken und Besitzungen auf dem jenseitigen Ufer des Rhodanus, wo ihre Nachbarn die Segusianer sind. Sie wohnten nach jetziger Landeseintheilung im nördlichen Theil des Dép. de la Drôme, d'Isere, Mont Blanc und im westl. Theile des Dép. du Lemman, oder der nördl. Theil der ehemaligen Dauphinée und dem grössten Theil von Savoyen.

Von ihren Städten nennt uns Caesar:

Vienna (VII. 9) die Hauptstadt, jetzt Vienne.

Géneva, die äusserste Stadt der Allobroger. Sie lag am südl. Ufer des Rhodanus, an der Grenze der Helvetier, zu denen von hier aus eine Brücke führt.

(I. 6). Jetzt Genf (Genève). In der Umgegend von Geneva liess Caesar einen Erdwall aufführen der 19,000 Fuss lang war und bis an den Jura reichte (I. 7, 8, 10), um die Helvetier an dem Auszuge zu hindern. Dieser Erdwall wurde an verschiedenen Stellen gesucht. Einige setzen ihn auf das südl. Ufer von Genf bis zum Berge le Vache; Andere auf das nördl. Ufer; südl. von Nion oder nördl. von Genf.

Vocontii, grenzten gegen N. an die Allobroger. Caesar gelangte zu ihnen von Ocelum aus in sieben Tagen. (I, 10). Sie wohnten in der südöstl. Dauphinée und einem Theil der Provence (den grössten westl. Theil des Dép. des Hautes und Basses Alpes).

c) Grenzvölker an und auf den Alpen:

Nantuates; sie bewohnten einen Theil des südl. Ufers des Lacus Lemannus und erstreckten sich längs des rechten Ufers des Rhodanus bis zum Rhenus (III. 1).

Lepontii, zwischen dem St. Gotthard und dem Lago Maggiore, Nachbarn der Nantuater (IV. 10). Sie wohnten eigentlich ausserhalb der Provinz in Gallia Citeriore.

Véragri, wohnten am Rhodanus hinauf, in der Gegend, wo die Rhone und Drense sich vereinigen, wie ihr Flecken Octodurus (III. 1). jetzt Martinach beweist Der Fluss, der den Flecken in zwei Hälften theilt, ist die Drense.

Seduni; sie wohnten auf dem linken Ufer des Rhodanus, östl. von den Veragri, in der Gegend von Sion oder Sitten.

Ueber diese drei Völker bemerkt Caesar (III. 6): sie hatten Kastelle; durch ihr Land, das der römischen Provinz benachbart ist (III.), gehen Strassen, auf denen die Kaufleute mit grosser Gefahr und durch starke Zölle gedrückt, die Waaren fortschaffen. Sie vertreiben den Legaten Caesars, der bei ihnen im Winterquartier lag. Caesar öffnet durch eine Legion die Wege für den Verkehr. Sie reichten nach Caesar von den Grenzen der Allobroger und dem Lacus Lemannus bis auf die Höhen

der Alpen (III. 1). Durch das Land der Nantuates strömt der Rhenus (IV. 10).

Centrones, ein Alpenvolk. Durch ihr Land führt eine Strasse von Italien nach Gallien. Als Caesar den nächsten Weg in das jenseitige Gallien über die Alpen nahm, hindern die Centrones, Grajoceli und Caturiges seinen Durchzug durch ihr Land (I. 10). Die Centrones wohnten im obern Thale der Isere, in la Tarantaise und Moustier in Savoyen.

Grajoceli, oder Garoceli (I. 10), wahrscheinlich in den Thälern von Cenis und Iseran bis St. Jean de Maurienne. Auch in der Gegend von Uxeau, im Thale von Langs und in der Gegend von Grenoble sucht man sie.

Ocelum, eine Stadt der Grajocelen, die äusserste in der diesseitigen Provinz. Jetzt Uxeau oder Oulx in Piemont (I. 10).

Caturiges (I. 10), sie wohnten, wie ihr Hauptort Ebrodunum (Embrun) angiebt, in dessen Nähe der Ort Chorges liegt, der an den alten Namen erinnert, in der ehemaligen Dauphinée (Dép. des Hautes Alpes).

Britannia.

a) Caesars Ueberfahrt nach Britannien und seine Feldzüge daselbst.

Caesar wusste, dass von den Küstenvölkern Britanniens den Galliern Hilfsheere geschickt worden waren; diess veranlasste ihn nach Britannien überzusetzen. Ehe er sein Vorhaben ausführte, liess er die Kaufleute, die dahin Handelsreisen gemacht hatten, zu sich kommen, um Erkundigungen vom Lande einzuziehen.

Da ihm aber diese keine genügende Auskunft geben konnten oder wollten, so schickte er den C. Volusenus mit einem Kriegsschiffe ab, um die Küsten zu untersuchen. Da dieser nicht zu landen wagte, so kehrte er am fünften Tage zurück und brachte nur ungenügende Nachrichten mit. Caesar schiffte nun aus einem Hafen der Moriner (Boulogne), wo die kürzeste Ueberfahrt nach Britannien war auf 80 Transportschiffen die 7te und 12te

Legion über und sammelte seine Reiter 8 Miglien südlicher im Portus ulterior oder superior (IV. 22, 28), (Etape) und brachte sie auf 18 Lastschiffen unter. Manert glaubt, diese wären bei Ambleteuse gelegen und hätten das Cap Grinez nicht umsegeln können, Andere bei Gravellingien, Dünkirchen oder Calais; die grössere Flotte aber bei Ecale. Um die dritte Nachtwache (10 Uhr Morgens) segelte diese ab und erreichte in der vierten Tagestunde das Land, wahrscheinlich bei der äussersten Landspitze South Foreland, nordsötl. von Dover. Am Ufer waren kleine Berge so nahe, dass die Feinde mit Wurfaffen von ihnen aus, das Gestade erreichen konnten (IV. 23). Da nun Caesar den Ort für die Landung untauglich hielt, so blieb er nur bis 3 Uhr Nachmittags vor Anker und landete dann 7 Miglien entfernt an einem freien und flachen Ufer bei dem heutigen Dover. Die Einwohner widersetzten sich der Landung, wurden aber geschlagen. Nach 4 Tagen bekam man an der Küste die 18 Fahrzeuge zu Gesicht auf denen die Reiterei war (IV. 28), aber ein furchtbarer Sturm warf sie theils nach dem Hafen, aus dem sie ausgelaufen waren, zurück, theils wurde sie an die südwestliche Küste der Insel verschlagen. Sie schifften nun nach dem Festland zurück. Caesar folgte ihnen und gelangte wenige Tage vor der Herbst-Tag- und Nachtgleiche nach Gallien (IV. 28—36). Er hatte ungefähr drei Wochen in Britannien zugebracht und nur einige Meilen der Umgegend von Dover kennen gelernt.

Den folgenden Sommer (54 v. Chr.) segelte Caesar aus dem Portus Iccius (Boulogne) den er als den bequemern hatte kennen lernen und zum Sammelplatz bestimmt hatte, (von dem die Ueberfahrt nur 30 Miglien betrug) mit 28 Kriegs- und 600 Transport-Schiffen ab. Auf den Schiffen waren fünf Legionen und 2000 Reiter. Vierzig andere Kriegsschiffe konnten den Hafen nicht erreichen, sondern wurden an den Ort ihrer Abfahrt zurückgeschleudert (V. 5). Caesar stach bei Sonnenuntergang in die See und bemerkte bei Tagesanbruch, dass

ihn die Strömung zu weit nördl. getrieben hatte, denn er sah Britannien zur Linken. Er benützte nun den Wechsel der Flut und landete, wo er es im vorigen Jahre gethan hatte. Die Feinde hatten sich an einem Flusse (Stour) gelagert; Caesar schlägt sie. Ein Sturm vernichtet währenddem die Flotte (V. 8 — 10). An der Támesis (Themse) entspinnen sich verschiedene Gefechte. Caesar erzwingt den Uebergang über diesen Fluss, der, wie Mannert glaubt, zwischen Kingston und Brentfort erfolgt und nimmt die Hauptstadt des Cassivelaunus, die ein mit Wall und Graben verschanzter Wald war (V. 21). Unterdessen greifen die Völker von Cantium (Kent) das römische Lager an, werden aber zurückgeschlagen (V. 22). Während dieser Vorfälle kam die Herbst Nachtgleiche herbei und diess bestimmte die Römer sich einzuschiffen und nach Gallien zurückzukehren (V. 23).

b) Gestalt und Umfang Britanniens.

Die Gestalt Britanniens, sagt Caesar (V. 13), ist dreieckigt. Eine Seite liegt Gallien gegenüber; der obere Winkel dieser Seite bei Cantium, zieht sich nach Osten, der untere nach Süden. Die ganze Seite hat 500,000 Schritte = 100 geogr. Meilen in der Länge. Die andere Seite, deren Länge die Britannier auf 700,000 Schritte = 140 geogr. Meilen schätzen, erstreckt sich gegen Hispanien und Westen und an dieser Seite liegt Hibernia (Irland), das halb so gross ist, als Britannien, und eben so weit von Britannien, als Britannien von Gallien entfernt ist. Auf dem halben Wege kommt man an eine Insel, die Mona (j. Man) heisst. Auf der dritten Seite, die sich gegen Norden erstreckt, liegt kein Land gegenüber. Nur die Endspitze derselben zieht sich hauptsächlich nach Germanien hin. Sie soll 800,000 Schritte = 160 geographische Meilen in der Länge haben. Die ganze Insel hatte also überhaupt 3 Millionen Schritte = 600 geographische Meilen in ihrem Umfange. Man sieht,

dass diese Angaben nicht richtig sind; denn, würde sich die eine Seite gegen Spanien ziehen, so käme Hibernia, wenn es sich an die andere Seite anschliessen sollte, in eine südliche Lage gegen Britannien. Aus der Richtung der dritten Seite sieht man, dass Caesar sich Germanien zu weit gegen Norden liegend dachte, während die Seite selbst zu kurz angegeben wird, als dass sie sich an die andere anschliessen und dadurch ein Dreieck gestalten könnte.

c) Beschaffenheit des Landes, Sitten und Gebräuche der Einwohner.

Caesar erzählt (V, 12): Das Klima ist milder, als in Gallien. Die Viehzucht ist bedeutend. Anstatt der Münze bedient man sich des Erzes oder eiserner Stäbchen (oder Würfel) von einem bestimmten Gewichte. Tief im Lande findet man Zinn; an den Küsten Eisen, jedoch in geringer Ausbeute. Erz wird eingeführt. Die Holzarten sind wie in Gallien; nur Buchen und Tannen gibt es nicht. Hasen, Hühner und Gänse darf man nicht essen, doch hält man sie zur Lust und zum Vergnügen. Häuser reihen sich an Häuser, deren Bauart den gallischen gleicht. In dem innern Lande baut man wenig Getreid, sondern lebt nur von Milch und Fleisch und kleidet sich in Thierhäute. Alle Britannier färben sich mit Waid blau, und sehen dadurch in den Schlachten desto fürchterlicher aus. Sie lassen sich das Haupthaar lang wachsen, rotten aber sonst am ganzen Körper die Haare aus, ausser an der Oberlippe; ihrer zehn bis zwölf haben die Frauen gemeinschaftlich. Die Kinder gehören dem, der die Mutter als Mädchen heurathete. Die Britannier bedienen sich im Kampfe der Streitwagen (V. 14). Die Bewohner des innern Britanniens sollen Eingeborne seyn. Das Küstengebiet wird von Belgen bewohnt, die aus Raubsucht und Kriegslust herübergezogen sind. Die Volksmenge ist unzählig.

d) Völkerschaften.

Trinobantes, längs der Mündung der Themse

und den nächstangrenzenden Meeresküsten, in Middlesex, Herfordshire, Sutfolk. Sie ergaben sich freiwillig dem Caesar (V. 20).

Im südöstl. Britannien nennt Caesar noch folgende Völker, deren Wohnsitze er jedoch nicht näher bestimmt:

Ancálites, nördl. von den *Trinobantes*, vielleicht in Berkshire, in der Gegend von Herley.

Bibroci (V. 21) nach Campden in the hundred of Bray.

Cassi (V. 21) nach Campden in the hundred of Caishon.

Cenimagni, auch *Cenimani*, nach Reich. in Lynn, Grafschaft Norfolk.

Segontiaci (V. 21) nach Reich. in Caeneroon, am Flusse Sejoint.

Als die Gebildetsten unter den Bewohnern Britanniens nennt Caesar die von Cantium (Kent) (V. 13 22).

Germania.

a) Germanien vor Caesar.

Die Kunde über die Abstammung und die ältesten Wohnsitze der germanischen Völker hüllt sich, wie die der Kelten, in undurchdringliches Dunkel. Der Rheinstrom, der besonders seit Caesar als Grenze zwischen den Kelten und Germanen angenommen wurde, ward öfter von den Wanderzügen beider Völker überschritten. Eine keltische Colonie liess sich unter Sigowes am Herzynischen Wald nieder und weiterhin die Bojer, keltischen Stammes. Caesar fand im nördlichen Gallien, bis zur Küste, die Britannien gegenüber liegt, überall germanische Völkerstämme, die schon vor Alters eingewandert seyn sollen (II. 4). Selbst im südl. Theile Britanniens, an der Meeresküste, traf Caesar Völker von belgisch-germanischem Stamme (V. 12). Rom stand bereits auf dem Gipfel seiner Macht, als die Cimbern und Teutonen, zwei germanische Völker, aus der Dunkelheit ihres Daseyns hervorbrechend, keinen geringern Schrecken, als selbst Hannibal, über die Römer

brachten. Da man ihre Wohnsitze nicht anzugeben vermochte, so versetzte man sie in den unbekannten Norden an die Ufer des Oceans. Im J. 113 v. Chr. drangen die Cimbrer, die in einen Krieg mit den Bojern verwickelt waren, in Noricum (Steyermark) vor und schlugen den Consul Papirius Carbo, der die Engpässe der Alpen besetzt hatte (Flor. III. 3). Statt nunmehr in Italien einzubrechen, wandten sie sich nach Gallien, wo sich mit ihnen die Tiguriner und Toygener verbanden. Die Völker jenseit des Rheins, mit Ausnahme der Belgen, leiden hart durch ihre Züge (II, 4). Im Jahre 109 vor Christus schlugen sie den Consul Silanns (Flor. III 3). Zwei Jahre darauf erlitten die Römer an der Grenze der Allobroger, unweit des Lemannersee's, von den Cimbern und ihren Verbündeten, den Tigurinern, eine gänzliche Niederlage (I. 13). Cimbrer und Teutonen vernichteten mit ihren Verbündeten das römische Heer unter den Consuln Scaurus und Caepio (Liv. XVII. Just. XXXII. 3). Rom zittert bei dieser Nachricht. Da tritt Marius als Retter auf. Ehe die Cimbern und Teutonen ihren Zug nach Italien antreten, lassen sie das Gepäck mit einer Bedeckung von 60,000 Mann am Rhein stehen (II.29), die später unter dem Namen Aduatuci gegen Caesar fochten. Teutonen und Cimbern trennen sich nun. Die Teutonen beabsichtigen, über Ligurien in Italien einzudringen, die Cimbrer nehmen ihren Weg über die Tridentinischen Alpen. Marius erwartet die Teutonen bei Aquae Sextiae (Aix in der Provence) und schlägt sie auf's Haupt (Flor. III, 3. Eutr. V, 1). Die Cimbern besiegen den Catulus am Fusse der Alpen und gedenken sich nun mit den Teutonen zu verbinden. Statt ihrer rückt Marius heran und schlägt sie in der Raudischen Ebene (Flor. III, 1. Eutrop. V, 1).

Im Jahre 72 riefen die Arverner und Sequaner die Germanen gegen die Aeduer zu Hilfe. Unter ihrem Anführer Ariovist zogen die Germanen 15,000 Mann stark über den Rhein (I. 31, 44). Ihre Zahl wuchs auf 120,000 Mann. Die Aeduer waren stets gegen die Germanen un-

glücklich. Bald zerfallen die Arverner und Sequaner mit den Germanen. Bei Magetobria kommt es zur Schlacht. Die Aeduer und Sequaner unterliegen und werden den Germanen zinsbar (I, 44). Ariovist lässt, um seinen Besitz in Gallien zu sichern, 24,000 Haruder über den Rhein herüberkommen (I, 31). Hundert tausend Sueven, unter Anführung der Brüder Nasua und Cimbrius drohten vom rechten Ufer der Mittelhheines den Übergang (I. 37)

b) Caesar greift in die Angelegenheiten der Germanen ein.

In dieser bedrängten Lage wendeten sich die Aeduer und Sequaner an Caesar (I, 31, 32). Er verspricht ihnen seine Vermittlung bei Ariovist. Diese führt jedoch nicht zum gewünschten Ziele (ib. 33 — 36). Eine Feldschlacht entscheidet. Ariovist wird aufs Haupt geschlagen und entflieht über den Rhein mit einem kleinen Rest seines Heeres. Auf die Nachricht von Caesars Sieg kehren die Germanen, welche zum Ariovist stossen wollten, um (ib. 49 — 54). Nach jener Schlacht scheinen die Triboccer, Vangioner und Nemetes den Rhein nicht überschritten, sondern sich auf dessen linken Ufer festgesetzt zu haben (I. 37, 45). Drohend steht nun der römische Adler am Rheinstrom. Ein Aufstand der gallischen und germanisch-belgischen Völkerschaften wendet ihn wieder nach Gallien zurück. Die Bellovaker, Suessionen, Ambianen, Nervier und Aduatucker werden besiegt (II. 14 — 34). Die Usipeter und Tenchterer, zwei germanische Völkerstämme, waren von den Sueven bedrängt (im J. 55 v. Chr.) über den Rhein gegangen und hatten die Menapier vertrieben. Caesar zieht gegen sie und vernichtet sie treulos (IV. 4 — 16).

Wenige retten sich über den Rhein zu den Sigambern. Als Caesar ihre Auslieferung verlangt, antworten diese: Am Rhein ende der Römer Herrschaft. Um sie zu strafen und die Germanen vor ferneren Einfällen in Gallien abzuschrecken, beschliesst Caesar den Uebergang über den Rhein, den er auch in 10 Tagen bewerk-

stellt. Bei seiner Ankunft ziehen sich die Germanen in ihre Wälder zurück. Er verwüstet einige verlassene Ortschaften der Sigambrier, besucht die den Römern befreundeten Ubier und geht nach einem Aufenthalt von 18 Tagen nach Gallien zurück (ib. 18, 19). Ein neuer Aufstand der Trevirer, Aduatuker, Nervier und Eburonen bringt dem Römischen Heere grosse Gefahr. Caesars Kriegskunst siegt auch diessmal (V, 23 — 38, 53, 55 — 58) (I, 1 — 6). Die Germanen, welche den Belgen zu Hülfe gekommen waren, kehren über den Rhein zurück (VI, 6 — 9). Caesar beschliesst nun, zum zweitenmal über den Rhein zu gehen. Er schlägt im Lande der Trevirer, oberhalb des Ortes, wo er das erstemal hinübergangen war, eine Brücke. Die Sueven, so erfährt Caesar von den Ubiern, erwarten die Römer am Bacenis Wald, der die Grenze zwischen Sueven und Cheruskern bildet. Caesar findet es nicht für gut, sich mit den Sueven zu schlagen, und geht nach Gallien zurück (VI, 10). Vergebens suchen die Gallier und die belgischen Germanen nochmals ihr Joch abzuschütteln. Alle Völker, westl. vom Rheine werden gezwungen, die Römische Oberherrschaft anzuerkennen (VI, 29 — 43. VII, 75. VIII, 24).

Gebirge.

Hercynia silva bezeichnet bei Caesar den Gesamtnamen der Waldungen und Gebirge, die sich nördlich der Donau vom Schwarzwalde bis zu den Karpathen, von Basel bis nach Siebenbürgen erstrecken. Bei Eratosthenes heisst dieser Wald *Orcynia sylvā* (*Ὀρκύντιος δρυμός*), wie Caesar bemerkt, der die Angaben dieses Schriftstellers für seinen Zweck benützt und verbessert zu haben scheint (VI, 25). Die *Hercynia silva* beginnt, nach Caesar (VI, 25), bei den Grenzen der Helvetier, Nemeter (um Speier) und Rauraker (bei Basel), erstreckt sich längs der Donau bis an die Gränzen der Dacier (Oberungarn) und Anarter; von da wendet er sich links vom Strome weg (*introrsum*, d. i. nach Norden) und berührt wegen seiner Grösse die Grenzen vier Völker. Die Breite desselben (von der Donau gelegn

Norden) beträgt 9, die Länge (von West nach Ost) 60 Tagreisen.

Noch Niemand ist bis an sein Ende gekommen. Unter Caesars Hercynischem Walde sind demnach der Schwarzwald, der Odenwald, der Spessart, das Rhöngebirge, der Thüringerwald und der Harz, südl. von diesen die rauhe Alp, der Steigerwald und das Fichtelgebirg und westl. der Böhmerwald, das Mährische Gebirge, das Erzgebirge, die Lausitzerberge, das Riesengebirge und die Sudeten zu verstehen, die sich an die Karpathen anschliessen. Dem Namen Hercynia liegt das deutsche Wort Hart oder Harz Hochwald zu Grunde.

Bacénis silva, ein Bergwald von ungeheurer Grösse, der sich weit nach Germanien hineinerstreckt und die Scheidewand zwischen Sueven und Cherusker bildet. Bei Caesars Übergang über den Rhein zogen sich die Sueven dahin zurück (VI, 10).

Nach Mannert und Wilhelm ist unter Bacenis silva der westl. Theil des Thüringerwaldes zu verstehen, und zwar nach ersterem jener Theil, welcher sich ins Fuldische erstreckt und im Mittelalter Buchonia oder Bocauna hiess. Nach Reich. ist es der Harz.

Beschaffenheit des Landes, Sitten und Gebräuche der Einwohner.

Die Germanen sind ungewöhnlich gross und stark (IV, 1). Ihr ganzes Leben ist zwischen Jagd und Waffenübungen getheilt. Schon von Jugend an härten sie sich ab. Es gereicht zum Ruhme, lange unverheirathet zu bleiben. Beide Geschlechter baden sich in Flüssen. Die Kleidung besteht in Fellen und Rennthierhäuten, wobei der Leib meistentheils unbedeckt bleibt. Die Nahrung ist vorzüglich Milch, Käse und Fleisch. Niemand hat eine abgegränzte Feldmark oder eigene Grundstücke, sondern die Obrigkeiten weisen den Stämmen jährlich andere an. Der grösste Ruhm eines Volkes ist, weit und breit um sich herum Einöden zu haben. Im Kriege hat die Obrigkeit Gewalt über Leben und Tod. In Friedenszeit gibt es keine allgemeine Obrigkeit, sondern Gau-

grafen sprechen Recht. Strassenraub ausserhalb der Landesgränzen entehrt nicht. Wenn ein Edler in der Volksversammlung zu einer Unternehmung auffordert, so folgen ihm die, welche Zutrauen zu seiner Person und Interesse für die Sache haben. Sich aber an keinen anzuschliessen, bringt Ehrlosigkeit. Die Gastfreundschaft ist vorzüglich heilig (VI. 21 — 23). Die Sueven, bei weitem die mächtigste und kriegerischste Nation, sollen hundert Gaue haben (IV. 1 — 3), aus deren jedem sie jährlich tausend Mann ins Feld schicken. Die zu Hause Bleibenden sorgen für ihren und der Ausziehenden Unterhalt. Das Jahr darauf wechseln die im Felde mit denen zu Hause. Handelsleute haben bei ihnen nur desswegen Zutritt, um die Kriegsbeute an sie zu verkaufen. Alle Germanen bedienen sich inländischer Pferde, die sie an Ausdauer gewöhnen. Sich eines Sattels zu bedienen gilt für weichlich. In den Schlachten springen die Reiter von den Pferden und kämpfen zu Fuss. Die Pferde bleiben unterdessen stehen. Die Weineinfuhr ist verboten. Die Germanen bedienen sich der Wahrsager, die sie, besonders ehe sie in eine Schlacht ziehen, um Rath fragen.

Völkerschaften.

Teútoni oder Teútones. Caesar erwähnt ihrer stets in Verbindung mit den Cimbern. Er selbst kam mit ihnen in keine Berührung, sondern gedenkt nur der verheerenden Züge und der Niederlage, die sie unter Marius erlitten (I, 33, 40. II, 4. VII, 77). Die Teutonen wohnten an der Ostsee von der Trave bis zur Oder.

Cimbri, ihre Wohnsitze sollen im nördl. Jütland gewesen seyn.

In dem Heere des Ariovist erwähnt Caesar folgende sieben Völkerschaften: Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii und Suevi (I, 51).

Harudes; Ariovist hatte 24,000 derselben an sich gezogen und forderte für sie ein Drittheil des Sequanerlandes (I. 31). Sie verwüsten das Land der Aeduer (I. 38). Nach Reich. wohnten sie im dänischen Stift

Archuus, im Nordjütland. Cluver setzt sie in die Oberpfalz in die Gegend von Dünkelsbühl und Nördlingen. Mannert hält die Heruler (deren Reich er nach Oberungarn setzt) für die Harudes.

Marcomanni, ihrer erwähnt Caesar zuerst unter den alten Schriftstellern (I. 51). Sie bestanden wahrscheinlich aus mehreren Suevischen Volksstämmen, denen die Obhut der Grenzen (Marken) gegen die Einfälle gallischer Völkerschaften oblag, woher auch ihr Name Marcomannen, Gränzmänner, Grenzvölker stammen mag. Nach Ariovist's Niederlage zogen sie sich zwischen den Main und Neckar zurück und breiteten sich zum Theil bis zum Thüringer Wald und ostwärts bis zum Lande der Bojer aus. Später, von den Römern bedrängt, eroberten sie unter ihrem Anführer Marbod Bojohemum, (der Bojer Land.) Man setzt ihre ersten Wohnsitze auch nach Mähren.

Tribocci, Vangiones und Nemètes. Sie wohnten auf dem linken Rheinufer, wo ihrer bereits (S. 34) Erwähnung geschah.

Sedusii. Sie erwähnt ausser Caesar kein Schriftsteller. Nach Cluver wohnten sie südlich von den Flüssen Kocher und Neckar, nördl. vom Main, östl. von der Rednitz und westl. vom Rhein begränzt. Nach Andern sollen ihre Wohnsitze in der Rheinpfalz um das heutige Selz gewesen seyn.

Suevi, Caesar nennt sie beiweitem das grösste und kriegerischste Volk unter den Germanen (IV. 1). Nach seiner Angabe erstreckten sich ihre Wohnsitze gegen Westen bis in die Gegend, wo er über den Rhein ging. (I, 37, 51, 54. IV, 13). Nach Reich umfasste der Name eine ganze Reihe einzelner Völkerschaften zwischen der Elbe und Weichsel, von dem Ursprunge beider Flüsse bis an die Skandinavischen Länder; denn die Oder hiess Suebus, und die Ostsee mare Suevicum. Das Volk der Sueven, sagt Caesar, besteht aus hundert Gauen (wahrscheinlich eine runde Zahl für die vielen Völkerschaften, die zu ihnen gehörten). Sie setzen den grössten Ruhm

darein, dass weit und breit um ihre Grenzen das Land öde liege, weil diess als Beweis gelte, dass kein Staat ihnen gewachsen sey. Daher sollen wirklich auf der einen Seite bei den Sueven alle Felder auf 600,000 Schritte (= 120 geogr. Meilen) unangebaut liegen (IV, 1 — 3). Diese Nachricht scheint auf einem Irrthum zu beruhen und muss wahrscheinlich von der sogenannten grossen Wüste der Bojer, d. h. vom Lande auf der Südseite der Donau, von ihrer Quelle bis nach Pannonien verstanden werden.

Ubii, Caesar erwähnt ihrer mehrmals (I. 54, IV. 9, 19), als mit den Römern befreundet, ohne jedoch ihre Wohnsitze bestimmt anzugeben. Da sie von den Sueven zinspflichtig gemacht und gedrängt wurden, so wendeten sie sich um Hülfe an Caesar, der in ihr Land hinüber eine Brücke schlug (IV. 16). Sie rächen sich an den Sueven, indem sie einen grossen Theil von denen, die dem Ariovist zu Hilfe kommen wollten, niederhauen (I, 54). Ihre Wohnsitze scheinen sich von der Mündung des Mains bis über die Sieg erstreckt zu haben. M. Agrippa versetzte sie auf das linke Rheinufer, ihren vorigen Wohnsitzen gegenüber.

Sigambri, Caesar gibt von ihnen die erste Nachricht (IV, 16, 18). Sie hatten die geschlagenen Tenchterer und Usipeter aufgenommen und sich dadurch Caesars Missfallen zugezogen, der nun über den Rhein geht und ihr Land verwüstet. Sie machen einen Einfall in's Eburonische, rücken dann auf Aduatuka los und überumpeln das Römische Lager (VI, 35 — 41). Nach Reich. wohnten sie nördl. von den Ubiern von der Sieg bis über die Ruhr; nach Wersebe zwischen Rhein, Lahn, dem Westerwalde und der Sieg.

Usipetes und Tenchteri werden bei Caesar immer mitsammen genannt. Von den Sueven aus ihren Wohnsitzen im innern Lande vertrieben, irrten sie drei Jahre umher und kamen im Jahre 56 v. Chr. an den Niederrhein, wo damals die Menapier auf beiden Ufern wohnten. Diese vertrieben sie durch List von dem rechten Ufer,

gingen dann über den Rhein, drangen in Gallien vor und hier schlägt sie Caesar treuloſer Weiſe. Was aus der Schlacht entkommt, flüchtet ſich über den Rhein zu den Sigamben (IV. 1, 4, 15, 16).

Usipetes wohnten nach Reich. von der Berkel bis zur Lippe. Wersebe verſetzt ſie in die Gegend von Usingen, zwischen den Taunus und die Lahn bis an den Westerwald.

Tenchteri. Nach Mannert beſaſſen ſie in ihrer blühendſten Periode den ſüdl. Theil von Cleven, die Graſchaft Recklinghaufen, das Herzogthum Berg und den grössten Theil der Graſchaft Mark. Nach Reich. wohnten ſie zwischen der Lippe und Ruhr.

Cherusci, ſie wohnten nach Caesar nordweſtlich von den Sueven, von denen ſie die ſilva Bacenis trennt (IV. 10). Reich. glaubt, daſſ ſie zwischen der Weſer und Elbe einerſeits und dem Harze und der Aller anderſeits gewohnt haben.

Die noch übrigen geographiſchen Namen.

Ager Noricus, durch welchen die Bojer zogen, iſt der Landſtrich längs dem Inn gegen O. bis an Panonien, nördl. bis an die Donau. Ein Theil von Oeſtreich, Salzburg, Steyermark und Kärnthen. Zu Caesars Zeiten war das Noriſche Land ein Königreich. Arioviſt hatte die Schweſter des damals regierenden Königs Vocio zur Gemahlin (I. 5 53).

Noreja, die Hauptſt., welche die Bojer auf ihrem Zuge berannten (I. 5), war nach Mannert bei dem ſteyriſchen Flecken Neumarkt gelegen. Reich. ſucht es in Frisach.

Daci und Anartes. Die erſtern bewohnten Dacien, das heutige Siebenbürgen, die Moldau und Walachei; die letztern wohnten nördlich von den Daciern Bis zu beiden Völkern reichte der Hercyniſche Wald (VI. 25).

Aquileja gehörte zu Caesars Provinz, Gallia citerior und zwar zu Gallia transpadana (das nördl. vom Po ge-

legene Gallien). Caesars Soldaten lagen hier im Winterquartiere (I. 10). Diese Stadt führt noch heut zu Tage denselben Namen und liegt an der Küste des Adriatischen Meeres.

Tergestini. Die Einwohner der Stadt Tergeste oder Tergestum (VIII. 24) heut zu Tage Triest.

Illyricum, eine Landschaft längs dem Adriatischen Meere. Es erstreckte sich östlich von Italien bis Griechenland und begreift den Küstenstrich von Triest bis zu den Keraunischen Bergen. Es umfasste einen Theil Friauls, Istrien und einige Landstriche Dalmatiens. Caesar verwaltete es zugleich mit Gallien als Provinz (V. 1).

Pirustae, die räuberischen Nachbarn Illyriens (V. 1).

Cantabri, ein spanisches Volk. Sie waren Verbündete der Aquitaner (III. 23, 26) und wohnten im heutigen Biscaya. Aus Spanien liess Caesar das zur Ausrüstung seiner Flotte nöthige Material kommen (V. 1).

Numidae, Bewohner von Numidien, einer Landschaft an der Nordküste Afrika's, das heutige Algier. Numidier dienten in Caesars Heer als Bogenschützen (II. 7, 10, 24).

Cretes, Bewohner der Insel Creta (j. Candia), dienten bei Caesar als Bogenschützen (II. 7).

Balears, Bewohner der Balearischen Inseln, die bei Spanien liegen. Sie waren sehr geschickte Schleuderer, in welcher Eigenschaft sie Caesar bei seinem Heere hatte. (II. 7).

in welcher Eigenschaft als Caesar bei seinen
Feinden lagen. Die waren sehr geschickte Soldaten
und waren die besten der römischen Armee, die
bei Caesar als Begleiter waren (II. V.).

Geographischer Inhalt.

A.

Aduátuca 33.
Aduátuci 28.
Aedui 42.
Agéndicum 41.
Alesia 42.
Allóbroges 56.
Alpes 19.
Ambarri 46.
Ambibari 37.
Ambialites 30.
Ambiáni 29.
Ambivaréti 46.
Ambivariti 46.
Anartes 70.
Ancálides 62.
Andes 39.
Aquileja 70.
Aquitáni 9, 01.
Aquitania 52.
Arar 22.
Arduenna silva 20.
Armóricae civitates 36.
Arverni 50.
Atrébates 27.

Aulerci { Diablintae 39.
Cenomani 39.
Brannovii vel Brannovices 39, 43.
Eburovices 38.

Ausci 53.
Aváricum 49.
Axona 22.

B.

Bacènis silva 66.
Baleares 71.
Batavorum ins. 23.
Belgae 9.
Belgica Gallia 24.
Belgium 24.
Bellocassi 25.
Bellóvaci 25.
Bibracte 43.
Bibrax 26.
Bibroci 62.
Bigerriónes 54.
Bitúriges 49.
Boja 44.
Boji 44.
Brannovii v. Brannovic. 39, 43.
Bratuspantium 25.
Britannia 58 — 61.

C.

Cabillonum 43.
Cadurci 51.
Caeraesi 33.
Calètes 29.
Cántabri 71.

Cantium 62.
 Cárcaso 56.
 Carnútes 39.
 Cassi 62.
 Catúriges 58.
 Cebenna 20.
 Celtae 9.
 Cenimagni 62.
 Centrónes 58, 31.
 Cevenna mons 20.
 Cherusci 70.
 Cimbri 67.
 Cocosátes 52.
 Condrúsi 32.
 Cretes 71.
 Curiosolitae 37.

D.

Daci 70.
 Decetia 43.
 Dubis 22.
 Durocórterum 26.

E.

Eburónes 33.
 Elaver 21.
 Eleutheri Cadurci 51.
 Elusátes 53.
 Essui 39.

G.

Gáballi 50.
 Galli 9.
 Gallia { Aquitanica 52.
 { Bèlgica 24.
 { braccata 8.
 { Céltica 35.
 { Cisalpina 8.
 { Citerior 8.
 { comata 8.
 { Lugdunensis 11.
 { Narbonnensis 10.
 { togata 8.
 { Transalpina 8.
 { ulterior 8.

Garítes 53.
 Garumna 21.
 Garumni 53.
 Génabum 40.
 Gèneva 56.
 Gergovia in Bojis 44.
 Gergovia in Avernis 50.
 Germani 62.
 Germania 62.
 Geudúni 31.
 Grajóceli 58.
 Grudii 31.

H.

Harúdes 67.
 Helvetii 46.
 Helvii 55.
 Hercynia silva 65.
 Hibernia 60.

I.

Iccius portus 30.
 Illyricum 71.
 Insula Batavorum 23.
 Jura mons 19.

L.

Lacus Lemannus 23.
 Latóbriges 48.
 Lemonum sive Limonum. 48.
 Lemovices 49.
 Lepontii 57.
 Lévací 31.
 Leuci 32.
 Lexovii 38.
 Liger 21.
 Lingones 42.
 Lutetia Parisiorum 40.

M.

Magetobria 46.
 Mandubii 42.

Marcomanni 68.
 Matisco 43.
 Mátrona 22.
 Mediomátrici 32.
 Meldis. Meldae 41.
 Melodunum 41.
 Menapii 29.
 Metiosédum 40.
 Mona ins. 60.
 Mórini 30.
 Mosa 23.

N.

Nánnetes 37.
 Nantuátes 57.
 Narbo 56.
 Nemétes 35.
 Nemetocenna 27.
 Nervii 27.
 Nitióbriges 49.
 Noreja 70.
 Nóricus ager 70.
 Novio-
 dunum { Suessionum 26.
 { Biturigum 49.
 { Aeduorum 43.
 Númidæ 71.

O.

Oceanus 21.
 Ocelum 58.
 Octodurus 57.
 Orcynia silva 65.
 Osismii 36.

P.

Paemáni 33.
 Parisii 40.
 Petrocorii 48.
 Pictones 48.
 Pirustae 71.
 Pleumoxii 31.
 Portus Iccius 30.
 Preciáni 53.
 Provincia 54.
 Pyrenaei montes. 29.

R.

Rauraci 47.
 Remi s. Rhemi 26.
 Rhédones 37.
 Rhenus fl. 22.
 Rhódanus fl. 22.
 Ruténi 51.
 Ruténi provinciales 55.

S.

Sabis fl. 23.
 Samarobriva 30.
 Sántones 48.
 Sarunètes 48.
 Scaldis fl. 23.
 Sedúni 57.
 Sedusii 68.
 Segni 33.
 Segontiaci 62.
 Segusiani 44.
 Sénones 41.
 Sequana 21.
 Séquani 45.
 Sesuvii 37.
 Sibuzátes 52.
 Sigambri 69.
 Sotiates 53.
 Suessiones 25.
 Suevi 68.

T.

Támesis 60.
 Tarbelli 52.
 Tarusátes 53.
 Tenchtéri 70.
 Tergestini 71.
 Teútoni 67.
 Tigurinus pagus 47.
 Tolósa 56.
 Tolosátes 56.
 Treviri 32.
 Tribocci 34.
 Trinobantes 61.
 Tulingi 48.
 Túrones 39.

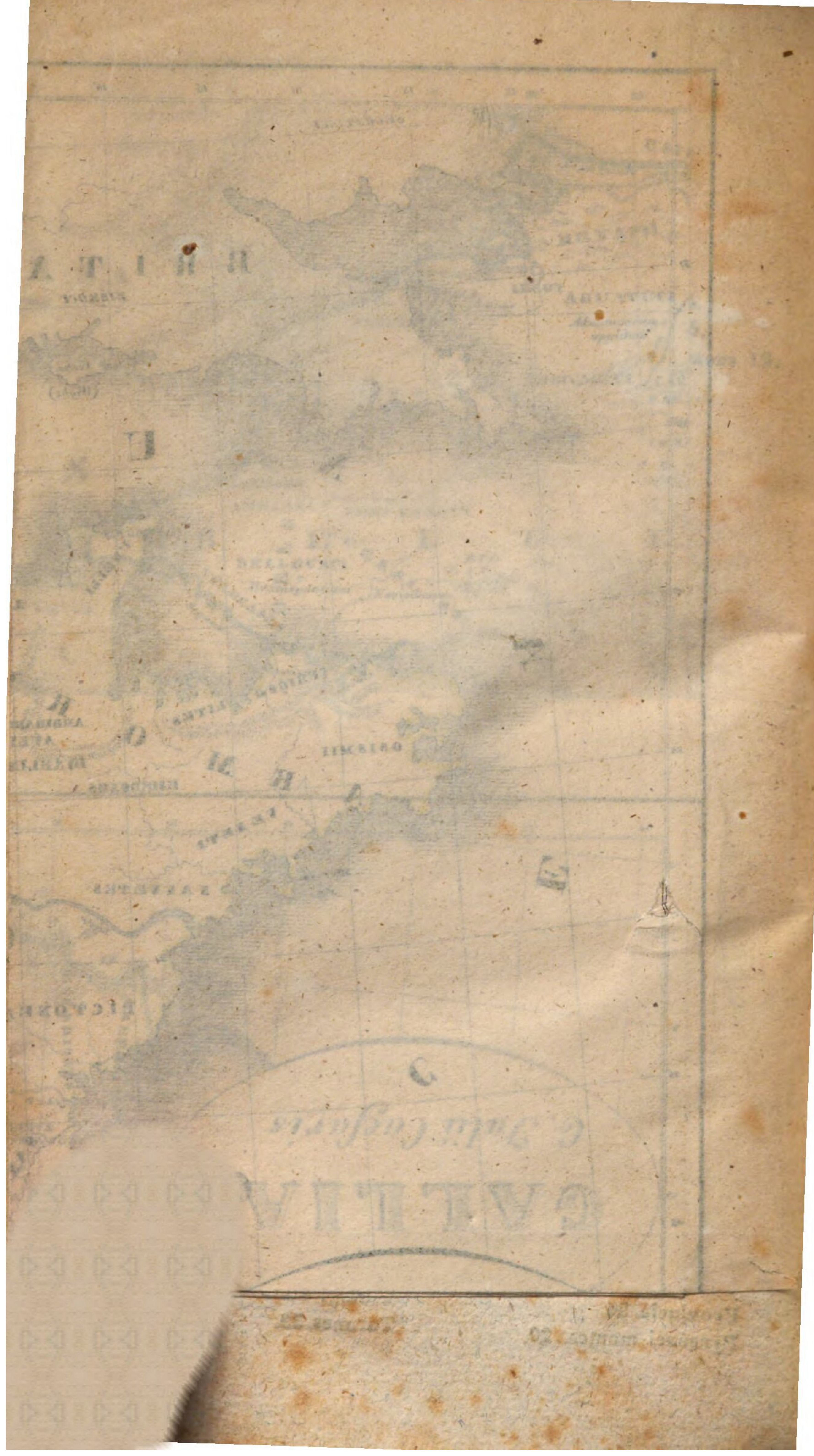
U. V.

- Váhalis 24.
Vangiones 35.
Ubii 69.
Velauni 50.
Velaunodunum 41.
Velocasses 25.
Véneti 36.
Venetia 36.
Véragri 57.
Verbigenus pagus 47.
Veromandui 27.
Vesontio 45.
Vienna 56.
Unelli 38.
Vocâtes 53.
Vocontii 57.
Volcae Arecómici 56.
Volcae Tectósages 55.
Vósegi s. Vógesus mons 19.
Urbigenus pagus 47.
Usipetes 70.
Uxellodunum 51.
-



GALLIA

C. Julii Caesaris



L. R.

Hefner

L.B.



Hefner, Joseph <<von>>,

Geographie des transalpinischen Galliens zu Cajus Julius Caesar's
Commentarien de bello Gallico

München 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 460
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265202-9